

# 75 Jahre ANW



**Zu Geschichte, Entwicklung und Aktivitäten  
der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße  
Waldwirtschaft 1950 – 2025**

*von Manfred Schölch*



# Inhalt

## Impressum

---

### 75 Jahre ANW: Zu Geschichte, Entwicklung und Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft 1950–2025

Autor: Prof. Dr. Manfred Schölch

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)

[www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de)

Lektorat: Benita v. Behr, Berlin

Satz: format+ | Matthias Fischer, Berlin

Coverfoto und Foto Rückseite: Forstrevier Gaildorf der Fürst zu Bentheim'schen Domänenkammer,

Ziel der ANW-Jubiläumsexkursion am 27. Mai 2025 (Fotos: Benita v. Behr)

November 2025

<b>1. Anfänge und Entwicklung</b> .....	4
1.1 In grauer Vorzeit .....	4
1.2 Entstehung der naturgemäßen Waldwirtschaft .....	4
1.3 Kennzeichen naturgemäßer Waldwirtschaft: Dauerwald .....	8
1.4 Waldbauphilosophien .....	9
1.5 Gründung der ANW .....	10
1.5.1 Gründerväter der ANW .....	12
1.6 Entwicklung in Ost- und Westdeutschland .....	16
<b>2. Das Leben der ANW</b> .....	18
<b>2.1 Grundsätze</b> .....	18
2.1.1 Grundsätze für Naturgemäße Waldwirtschaft .....	18
2.1.2 Weitere Grundsatzklärungen .....	19
<b>2.2 Organisation</b> .....	22
2.2.1 Bundesvorsitzende .....	22
2.2.2 Bundesgeschäftsstelle und Team .....	23
2.2.3 Landesgruppen und Mitgliederzahlen .....	24
2.2.4 Junge ANW und Hochschulgruppen .....	26
2.2.5 Beispielbetriebe .....	26
<b>2.3 Tagungen</b> .....	27
2.3.1 Bundestagungen .....	27
2.3.2 Bundesdelegiertentagungen .....	30
<b>2.4 Jubiläen und Auszeichnung</b> .....	33
2.4.1 Jubiläen .....	33
2.4.2 Auszeichnung .....	34
2.5 Projekte .....	35
2.6 Externe Aktivitäten: Gremienarbeit und politisches Engagement .....	36
<b>3. Zeitschrift „Der Dauerwald“</b> .....	37
<b>4. Internationale Vernetzung: Pro Silva</b> .....	39
<b>5. Bonmots</b> .....	39
<b>6. Resümee</b> .....	42
<b>7. Quellen und Literatur</b> .....	43
<b>8. Über den Autor</b> .....	46

# 1 Anfänge und Entwicklung

## 1.1 In grauer Vorzeit ...

Wenn wir heute auf längst vergangene Zeiten zurückblicken, unterliegen wir subjektiven Interpretationen und Einschätzungen. Es kann nur vermutet werden, dass Menschen früherer Generationen, die inmitten natürlicher Bedingungen lebten, in anderen Lebewesen, wie beispielsweise Bäumen, nicht nur rein sachliche Verbrauchsgüter gesehen haben. Noch heutzutage finden wir Gründe zur derartigen Annahme bei indigenen Völkern. Es dürften die teilweise einseitigen Übersetzungen biblischer Urtexte sein, die uns Mitteleuropäern suggerieren, wir Menschen könnten die Natur „untertan“ machen, anstelle der ursprünglichen Bedeutung des biblischen Wortes „radah“, dass wir Verantwortung übernehmen, also Herr sein sollen (z.B. Gernhardt 2020, S. 75; van den Heuvel 2015, S. 154). Die bitteren Konsequenzen dieser Fehldeutung erleben wir täglich und immer unmissverständlicher.

Die mit der Binnenkolonisation in der Zeit Karls des Großen begonnenen Siedlungswellen bis in 14. Jahrhundert drängten den ursprünglichen, nahezu die gesamte Landschaft bedeckenden Wald zurück. Gerade auf den für das (Über-)Leben günstigen, das heißt warmen, fruchtbaren Böden verblieb die entstandene Kulturlandschaft bis in die Jetztzeit waldarm, während auf ungünstigeren Standorten der Wald wiederentstanden ist und unterschiedlich prägend wieder genutzt wurde. Mithin finden wir keine Urwälder mehr in unserer Gegend – uns fehlt die Referenz. Dass im Mittelalter der Waldanteil erheblich geringer war als heute, sei nur am Rande erwähnt.

## 1.2 Entstehung der naturgemäßen Waldwirtschaft

Die Keimzelle der naturgemäßen Bewegung dürfte spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen sein, da in dieser Zeit das Spannungsfeld zwischen dem Holzbedarf der aufkommenden Industrien und Rückschlägen durch Borkenkäfer und andere natürliche Ursachen die mangelnde Stabilität der bereits

bestehenden nadelholzreichen Forste offenbarten. Menschliche Ereignisse und Errungenschaften aus dieser Zeit? Einige Schlaglichter: 1870/71: Deutsch-Französischer Krieg, Reichsgründung. 1880: Konrad Duden's erstes „Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ erscheint. 1883: Gottlieb Daimler lässt den Einzylinder-Viertaktmotor patentieren. 1886: Carl Benz meldet sein Patent auf Motorwagen an; Robert Bosch eröffnet eine „Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik“, heute die Robert Bosch GmbH. 1890: Die Allianz AG sichert Risiken ab; die Mannesmann-Werke werden gegründet, die Firma Kühne + Nagel beflügelt das Transportwesen. 1895: Wilhelm Conrad Röntgen fertigt das erste X-Strahlenbild an. 1900: Das Großherzogtum Baden lässt Frauen zum Hochschulstudium zu. Was sollte den modernen Menschen noch aufhalten?

### **Dr. Karl Gayer schaffte die Grundlagen für naturgemäße Waldwirtschaft**

In dieser ereignisreichen Zeit veröffentlichte der einstige Förster und spätere Professor an der Universität München, Dr. Karl Gayer, 1886 ein Buch mit dem Titel „Der gemischte Wald, seine Begründung und Pflege, insbesondere durch Horst- und Gruppenwirtschaft“ im Verlag Paul Parey (dessen Faksimiledruck die ANW im Bücherdienst hat). Es ist ein Gegenentwurf zur um sich greifenden Holzzucht („Waldbau“), die, genährt von finanziellen Anreizen, wissenschaftlich untermauert, wie vorteilhaft Nadelholzreinbestandswirtschaft sei (Maximilian Robert Pressler, Johann Friedrich Judeich: Bodenreinertragslehre). So schreibt Gayers Kollege an der Universität München, Prof. Dr. Max Endres, im forstwissenschaftlichen Centralblatt als Entgegnung zu Karl Gayer und Christoph Wagner: „Es wäre eine Sünde, in diese Fichtenbestände nur eine einzige Buche hineinzubringen oder sie im ungleichaltrigen Femelwald zu erziehen, nur um den Modeschlagwörtern ‚Mischbestand‘, ‚Ungleichaltrigkeit‘, ‚Zurück zur Natur‘ Rechnung zu tragen.“ (Endres 1913). Gleichwohl sah Gayer die Aufgabe der Waldungen in der Produktion möglichst reichlichen wertvollen Nutzholzes (Gayer 1898, S. 546).

Seit dieser Zeit und teilweise bis heute wird aus sektoraler Sicht die Dauerwaldwirtschaft kritisiert etwa bezüglich Angaben zu Zuwachswerten, Baumarten, Holzerlösen, Totholz mengen und anderem (z.B. „Die Buche ist eine Baumart für Liebhaber“).

Bedeutsame Lehren bzw. Aussagen Gayers lauten (Gayer 1898, S. 1–6):

- Zweck des Waldes und der Holzzucht ist der Nutzen für den Waldeigentümer.
- Der Wald hat einen Einfluss auf den Zustand der Länder (Kulturbefähigung und Bewohnbarkeit).
- Oberster Fundamentalsatz des Waldbaus ist es, die natürliche Erzeugungskraft des Standortes zu pflegen und erhalten.
- Die Bewahrung der Produktionsmittel ist das „echte Nachhaltsprinzip“.
- Aus Besorgnis über die Abnahme der Bodenfeuchtigkeit durch Holznutzungen forderte er, es sei ein ununterbrochener Kronenschirm notwendig.
- Der Waldbau muss in den strengen Grenzen der Natur in „möglichst unbeengter Freiheit“ wirken können.
- Ferner: „... in der Harmonie aller im Walde wirkenden Kräfte“ liegt „das Rätsel der Produktion.“ (1886, S. 137) und
- „Man soll also die Arbeitsleistung der Natur benutzen, wo sie sich darbietet und ihre Selbstschöpfungen, soweit sie unseren Zwecken dienen, nach Möglichkeit überall die Wege bahnen.“ (1886, S. 153).

Damit legte Gayer die Grundlage für den von ihm geforderten, *expressis verbis* „naturgemäßeren“ Waldbau. Dass in der benachbarten Schweiz ebenfalls schon frühzeitig an schlagfreien Verfahren gearbeitet wurde (Biolley u.a.), sei an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt.

### **Alfred Möller prägte den Begriff „Dauerwald“**

Die Folgen der Revolution von 1918 und des Ersten Weltkrieges, Wirtschaftskrise und Hunger der Bevölkerung führten zu vermehrten Rodungen. Gleichzeitig nahm sich ein Forstmann dem Wald aus einer naturphilosophischen Sicht an: Prof. Dr. Alfred Möller, tätig an der Forstakademie Eberswalde und Biologe mit Urwalderfahrung. Er gibt in seinem bis heute grundlegenden Werk „Der Dauerwaldgedanke – Sein Sinn und seine Bedeutung“ an, von Roßmäßlers Buch „Der Wald“ inspiriert worden zu sein, da jener schrieb, dass der „Wald ein formenreicher Inbegriff von Körpern und Erscheinungen ist“ (Möller 1922). Möller erkennt im Wald ein „tausendfach zusammengesetztes Ganzes“, ferner „der Wald ist eben ein Lebewesen, ein Organismus“. Geläufig ist uns inzwischen die Interpretation des Möller'schen Organismus als Ökosystem. Zur Wortwahl selbst schreibt Möller: „Für alle Wirtschaften, alle Betriebsarten, die unter den gemeinsamen Grundge-

danken ‚Stetigkeit des gesunden Waldwesens‘ ihr Handeln stellen, brauchte ich einen neuen Ausdruck, ich nannte solche Wirtschaften ‚Dauerwaldbetriebe‘ ...“.

Leitender Gedanke Möllers ist es, den Wald als Ganzes (Organismus) zu begreifen, seine Stetigkeit als obersten Grundsatz zu verinnerlichen, seine inneren Wirkungszusammenhänge zu erkennen und in einer Weise zu pflegen, dass menschliche Holznutzung ebenso möglich ist wie den Boden dabei zu schonen, Bodenpflanzen und Sträucher existieren zu lassen und nicht zuletzt sich an schönen Waldbildern zu erfreuen. Die waldbauliche Pflege des einzelnen Baumes führt zu strukturreichen Mischbeständen. Pflanzungen und Saaten sind, wo nötig, erlaubt, nicht jedoch Kahlschläge. Wichtig ist Möller die enge Bindung des Eigentümers an seinen Wald. Praktische Beispiele und Erfolge beschreibt er wiederholt anhand des Waldes des Kammerherrn Friedrich von Kalitsch in Bärenthoren – ein nach Streunutzung teilweise devastierter Kiefernwald, der sich durch behutsame Waldpflege deutlich erholte (zur Geschichte siehe Pietschmann 1996). Wie Gayer strebt Möller die Erzeugung von wertvollem Holz auf möglichst naturverträgliche Weise an, indem die natürlichen Kräfte und Abläufe gezielt in das Wirtschaften integriert werden. Beide betonen vielfach den Bodenschutz als wichtigste Voraussetzung der forstlichen Produktion.

### **Zeit des Nationalsozialismus**

In der Zeit zwischen 1933 und 1945 durchlief die Dauerwaldwirtschaft zunächst eine wertschätzende Phase. Der damalige Ministerpräsident Preußens und spätere Reichsjagd- und -forstmeister Hermann Göring ernannte 1933 den musisch veranlagten Juristen Walter Freiherr von Keudell zum Chef der preußischen Staatsforstverwaltung (nachdem er 1932 von der Jagd auf dessen Gut Hohenlubbichow begeistert war). Von Keudell wirtschaftete weitgehend schlagfrei. Sein Betrieb allerdings befand sich in schlechtem Zustand (Milnik 2008: S. 13–39). Das Waldverwüstungsgesetz und das Forstliche Artgesetz (1934) sollten die heruntergekommenen Waldungen Preußens wieder aufbauen helfen. Schließlich jedoch setzten sich die Kritiker der Dauerwaldwirtschaft (u.a. Eilhard Wiedemann) durch und von Keudell wurde 1937 abgesetzt.

Die drastischen Mehreinschläge in der Zeit von 1936 bis 1941 auf dem alten Staatsgebiet und danach in besetzten Gebieten führten zur Destabilisierung

vieler Wälder (Rubner 1997, S. 22ff.). Das bestehende Kahlschlagverbot wurde 1944 aufgehoben (Hasel & Schwartz 2006, S. 183). Prof. Dr. Karl Abetz, Ministerialdirektor Otto Mahler und Lukas Leiber schwächten zudem die Dauerwaldwirtschaft, weil sie die ihr zugeschriebenen Vorteile anzweifeln. In Sachsen stigmatisierte der Gauleiter und Landesjägermeister Martin Mutschmann den Möller-Schüler Hermann Krutzsch vom Forstamt Bärenfels, wie auch den Forstamtsleiter von Hinterhermsdorf Dr. Willy Wobst, wegen angeblichen Versagens der Naturverjüngung bei der Dauerwaldwirtschaft (Hasel & Schwartz 2006, S. 281). Beide mussten das Land verlassen: Krutzsch ging nach Ruhla/Thüringen, Wobst nach Seesen/Niedersachsen. Bereits 1941, nach der Ablösung von Hermann Krutzsch als Waldbaureferent, trafen sich Dr. Johannes Blankmeister und Dr. Willy Wobst mit Landforstmeister Melzer und Landforstmeister Dr. Karl Dannecker in Dresden, um über die Gründung eines „Arbeitskreises naturgemäße Waldwirtschaft“ zu beraten (Thomasius 2000b).

### 1.3 Kennzeichen naturgemäßer Waldwirtschaft

Naturgemäße Waldwirtschaft versteht sich als eine grundsätzliche Einstellung zum Wald, nicht nur eine Nutzungsstrategie; sie kann objektiv anhand mehrerer



Potenzielle Furniereiche im Buchenbestand, Forstbetrieb Ebrach, Bayerische Staatsforsten (Foto: M. Schölch)

setzungen dafür sind einzelstamm- bis gruppenweise Nutzungen (Pflege) und angepasste Schalenwildbestände (Regeneration). Kahlschläge sind ausgeschlossen, vollständige Nutzungen aber möglich bis zur Größe einer „Gruppe“, das heißt eine Fläche mit maximal ca. einer Baumlänge Durchmesser (30 m, ca. 700 m<sup>2</sup>).

### 1.4 Waldbauphilosophien

Zwei grundlegend unterschiedliche wissenschaftstheoretische Grundhaltungen lassen sich gegenüberstellen, die in Waldbauphilosophien zu finden sind: Holismus und Merismus. Die holistische Grundhaltung wendet den Blick auf die Ganzheitlichkeit – Kennzeichen: Harmonie zwischen den Objekten, das Ganze steht über den Teilen, alles Wirkliche ist „ganz“. Die Gesamtheit ist durch Wechselwirkungen zu betrachten (systemisch-analytisch), ihre Teile werden aus dem Ganzen heraus erklärt. Es ist nicht möglich, das Höhere aus dem Niedrigeren abzuleiten (z.B. Wald kann nicht aus Holzsorten heraus erklärt werden). Wichtig ist das „freie Denken“. Risiko: Bei holistischer Denkweise riskant ist, dass sich Ideologien bilden („Der Jäger ist nichts, die Jagd ist alles“). Bekannte Philosophen dieser Denkrichtung waren z.B. Aristoteles, Gottfried Wilhelm Leibniz, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Jan Christiaan Smuts.

Beim Merismus hingegen stehen Teile im Blickpunkt (Pars pro toto) – Kennzeichen: Entitäten (definierbare Teile). Kennzeichnende Begriffe sind: Atomismus, Reduktionismus, Realismus, Erkenntnisfähigkeit, Erkennen, Erkenntnisse, „Wissenschaft nähert sich der Wahrheit an“, das heißt analytisch, verstehen wollen. Berühmter Vertreter ist Karl Popper, der anregte, durch „kritischen Rationalismus und Falsifikationismus“ mittels ständiger Versuche bessere Hypothesen zu finden („trial and error“). Meristen denken streng messorientiert. Risiko: sich im Detail zu verlieren („Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen“). Die alten Philosophen Platon und Aristoteles wie auch Thomas von Aquin und Leibniz befassten sich grundlegend damit. Waldbauliche Beispiele finden wir etwa in strengen Z-Baum-Modellen und Ertragstafeln.

Wie die Forst- bzw. Waldbaugeschichte zeigt, ist es ratsam, beide Richtungen zu kombinieren. Profund arbeitende naturgemäße Holisten haben stets auch gemessen.

## 1.5 Gründung der ANW

An dieser Stelle wird nur cursorisch auf die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft eingegangen. Details finden sich bei Thomasius (2000a, b), Scheeder (2008) und H. Wobst (2020).

Dr. Karl Dannecker, Hermann Krutzsch, Dr. Willy Wobst und Prof. Dr. Johannes Blanckmeister planten bereits 1941 bei einem Treffen in Dresden, einen „Arbeitskreis naturgemäße Waldwirtschaft“ zu gründen, was nicht gestattet wurde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, 1947, fanden mehrere Treffen in Nordwürttemberg statt, um die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft wieder zu verfolgen (Scheeder 2008, S. 4). Im Herbst 1949 trafen sich 25 Fachkollegen aus Westdeutschland (die ostdeutschen durften nicht ausreisen) in Mainhardt (Schwäbisch-Fränkischer Wald). Beschlossen wurde, die „Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft“ zu gründen und dafür einen Aufruf zu starten (Thomasius 2000b). In der Sondernummer 8 der Allgemeinen Forstzeitschrift (AFZ) am 22. Februar 1950 stand: „Waldbesitzer und Fachgenossen, die zur tatkräftigen Mitarbeit an den dargelegten Zielen und Aufgaben bereit sind, werden hiermit aufgefordert, unserer Arbeitsgemeinschaft [Naturgemäße Waldwirtschaft, Ergänzung des Verfassers] beizutreten.“

Im Aufruf werden genannt:

- die Nachteile der Nadelholzreinbestandswirtschaft,
- Kahlschlagsfolgen,
- Behandlung des Holzvorrates,
- die Grundauffassung des Waldes, die für eine nachhaltige optimale Holzproduktion in erster Linie biologisch und erst in zweiter Linie technisch orientiert sein müsste,
- Vorrats- und Zuwachskontrolle,
- Wohlfahrtswirkungen
- Naturbedingtheit des Wirtschaftens,

- sofortige Einrichtung von Beispielbetrieben,
- erhöhte Betriebssicherheit und
- die Bitte an Forstverwaltungen der privaten und öffentlichen Hand, die Einrichtung von Beispielbetrieben zu fördern.

Den Aufruf unterzeichneten 21 Männer: L. Bayer, Bodenmais; H. Berger, Oettingen; L. Graf Bernadotte, Mainau; Dr. J. Blanckmeister, Dresden; Dr. Karl Dannecker, Stuttgart; K. Klotz, Zwiesel-Ost; Dr. G. Kraus, München; H. Krutzsch, Ruhla; Dr.-Ing. F. Loetsch, Wachendorf; R. Mann, Sarstedt; W. Melzer, Dresden; Dr. L. von Ow, München; K. Pfeilsticker, Langenbrand; Dr. M. Prodan, Freiburg i.Br.; E. Strobel, Hinterlital; H. Thomas, Meschede; H. Volk, Erdmannshausen; Dr. J. Weck, Reinbek; L. Witzgall, Kürnach; Dr.-Ing. W. Wobst, Seesen und Dr. E. Wohlfahrt, Neustadt.

Am 6. Januar 1950 sandte Hermann Krutzsch den von Willy Wobst verfassten und geringfügig abgeänderten Aufruf mit einem Begleitschreiben an verschiedene Personen in der DDR, um sie für eine ostdeutsche Arbeitsgemeinschaft zu gewinnen. Darin sprach er sich auch dafür aus, eine „Europäische Arbeitsgemeinschaft Naturgemäßer Waldwirtschaft“ zu gründen (Thomasius 2000b). Der inhaltlich und namentlich etwas abgeänderte Aufruf in Ostdeutschland erschien am 14. April 1950 in der Zeitschrift „Forstwirtschaft, Holzwirtschaft“: „Aufruf zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft – Abteilung Forst“. Der Aufruf wurde von 39 Personen unterzeichnet, darunter auch Dr. Karl Dannecker (Thomasius 2000b).

Dr. Hermann Wobst schreibt in seiner Publikation „Aus der Geschichte der ANW (1950–2015)“: „Das erste Treffen fand vom 30. Mai bis 01. Juni 1950 in Schwäbisch Hall statt. Aus organisatorischen Gründen (die Stadt war noch stark zerstört!) konnte – neben den Initiatoren – nur die Hälfte von etwa 120 Interessenten zugelassen werden. (Den übrigen wurde eine baldige zweite Veranstaltung zugesagt). Aus dieser Versammlung gründeten 46 erste Mitglieder am 30. Mai 1950 die ‚Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft‘ (ANW). Man war sich darüber einig, die Tätigkeit der ANW betont auf die Diskussion am konkreten Objekt im Wald zu legen, neue Beispielbetriebe zu schaffen und vorhandene konsequent weiterzuführen. Auf vereinsrechtliche Statuten wurde bewusst verzichtet. Nur ein Vorsitzender, zu wählen per Akklamation, erschien erforderlich.

Als erster Vorsitzender wurde Landforstmeister Dr. Karl Dannecker gewählt. Er war ein scharfer Kritiker des schlagweisen Hochwaldes, Verfechter des Plenterwaldes und bekannt durch eindrucksvolle – noch heute sichtbare – Beispiele für die Vorteile einer einzelbaumweisen Nutzung in von ihm beratenen Revieren des Klein- und Großprivatwaldes in süddeutschen Raum.“ (H. Wobst 2020, S. 7).

### 1.5.1 Gründerväter der ANW

Drei Personen sollen im Zusammenhang mit der Gründung der ANW besonders gewürdigt zu werden, da sie in herausragender Weise zur Entstehung der Arbeitsgemeinschaft beigetragen haben (wohlweislich, dass viele weitere Personen dazu beigetragen haben, deren Namen hier ungenannt bleiben müssen).

#### Dr. Karl Dannecker (1883–1972)



Dr. Karl Dannecker (Foto: ANW Baden-Württemberg 2007)

Dr. Karl Dannecker wurde bei der Gründung der ANW ihr erster Vorsitzender. Als Forstmann war er dienstlich vielfach mit Privatwald in Württemberg und Württemberg-Hohenzollern befasst. 1933 wurde er mit der Schaffung des Reichsnährstandes Vorstand der Forstabteilung bei der Landesbauernschaft in Württemberg, die er bis 1943 leitete. Er kannte daher vielfältige Wälder und baute ein Netz von Musterbetrieben auf. Weil er mit der Politik des Dritten Reiches nicht konform ging, wurde er als Leiter der Abteilung Privatforsten der Forstdirektion Tübingen berufen und damit ins Abseits gestellt. 1955 erschien sein Buch „Die hohe Schule des Weißtannenwaldes“. Es sind 191

Veröffentlichungen von ihm verzeichnet. Die Schweiz ehrte ihn mit der Kasthofer-Medaille, die Bundesrepublik Deutschland verlieh ihm 1953 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

1950 schrieb er in der AFZ: „Der erstmals holzverbrauchende Mensch stand einem natürlich geformten Wald gegenüber, der aus zwei untrennbar miteinander

der verbundenen Kapitalien sich zusammensetzt, dem Boden und Holzbestand. Unbedacht ging der Mensch daran, in großen Schlägen (Exploitationen) jenen verhängnisvollen Schritt zwischen Boden und Holzbestand zu tun. Das Ergebnis waren ausgedehnte holzentblößte Böden ...“ (Allgemeine Forstzeitschrift [AFZ] 1950, Jahrgang 5, Nr. 8, S. 87) Dannecker arbeitete unermüdlich daran, das Verständnis für strukturreiche (Tannen-) Mischwälder zu wecken, ganz im Gegensatz zu den allenthalben empfohlenen einförmigen Holzplantagen.

#### Hermann Krutzsch (1886–1952)



Hermann Krutzsch (Foto: Hentzschel 1994, zitiert in Scheeder 2008, S. 48)

Hermann Krutzsch kannte Alfred Möllers Auffassungen zum Dauerwald. Als junger Forstmann erfasste er das Revier Bärenthoren 1924 und 1934. Von 1934 bis 1943 war er „Dezernent für naturgemäßen Waldbau“ und anschließend Forstamtsleiter in Bärenfels/Sachsen. „Auf Grund waldbaulicher und jagdlicher Differenzen mit NS-Gauleiter Mutschmann wurde er 1943 des Landes verwiesen und übersiedelte nach Aufenthalt im Ausland und in Mecklenburg im Jahre 1946 nach Ruhla.“ (R. Möller 2008). Er setzte sich für die Schaffung von Beispielbetrieben und Taxationsverfahren ein.

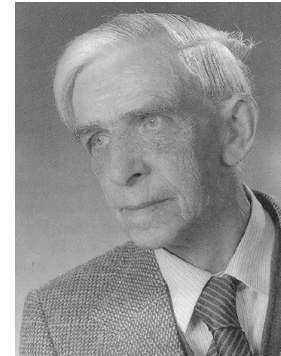
Seine schriftlich abgefassten Erkenntnisse und Forderungen lagen dem „Aufruf“ 1950 zugrunde. Er trug wesentlich zur Definition der naturgemäßen Waldwirtschaft und des Dauerwaldes bei. Er definierte den Begriff „naturgemäßer Wirtschaftswald“ und kritisierte die unklare Definition des Dauerwaldes von Prof. Alfred Möller (R. Möller 2008). Er verfasste mehrere Bücher und Zeitschriftenartikel. Legendar ist sein Satz „Das Schlechte fällt zuerst, das Bessere bleibt erhalten“ (was später erweitert wurde zu „Die Angst vor'm Loch ist unbegründet, sofern das Gerippe Schonung findet“). Das in diesem Sinne ausgeführte Anzeichnen der Bäume zur Fällung bezeichnete man gerne als „krutzschen“ (Schramm 1995). In der DDR erlangten seine Vorstellungen flächige Bedeutung mit der ab 1951 eingeführten „Vorratspfleglichen Waldwirtschaft“, die allerdings schon zehn Jahre später im Wesentlichen verändert wurde.

Im Folgenden einige prägnante Auszüge aus seinem Artikel „Der Naturgemäße Wirtschaftswald. Begriffsbestimmung, Zweck und Ziel“ in der AFZ (Krutzsch 1950):

- „Produktion heißt bei allen Arten der Bodenwirtschaft Umsatz von organischer Substanz in organische Substanz. Ein solcher Umsatz ist nur möglich unter Einschaltung lebender Organismen. Ohne sie kann nichts produziert werden.“
- „Lebensraum und lebender Inhalt, Standort und Besiedelung oder Bestockung zusammen bilden eine Einheit und sind die Grundlage der Produktion, das Produktionsmittel ... zugleich auch Produkt ... und werden in dem Moment, in dem sie ausscheiden, also vom Menschen genutzt.“
- „Der Zweck der Waldwirtschaft ist die dem gegebenen Standort entsprechende nachhaltig höchstmögliche – und auch auf der Kleinfläche stetige – Erzeugung qualitativ hochwertigen Holzes unter Wahrung der Belange der Volks- und Landeskultur.“
- „Deshalb kann der Zweck der Waldwirtschaft nur erreicht werden im naturgemäßen Wirtschaftswalde. Das ist ein horst-, gruppen- und truppweise ungleichaltrig aufgebauter und gemischter Wald aus standortsgemäßen Holzarten und Rassen, dessen Vorrat sich in gutemäßig bester Verfassung und auf günstiger Höhe befindet.“
- „Die naturgemäße Waldwirtschaft ist angewandte Biologie. Sie stellt die Synthese von Biologie und Technik her.“
- „Kahlschlag bedeutet in jedem Falle aber örtliche Waldvernichtung ...“
- „Die Waldwirtschaft ist ihrem Wesen nach eben keine Ackerwirtschaft und darf es in Zukunft niemals wieder sein.“

### Dr. Willy Wobst (1897–1978)

Willy Wobst studierte und promovierte in Tharandt bei Prof. Dr. Gustav Adolf Krauß im Lehrgebiet Bodenkunde. Nach Arbeiten zu forstlichen Standorten übernahm er 1931 das Forstamt Hinterhermsdorf in der sächsischen Schweiz, ein ehemaliges Hofjagdrevier mit weit überhöhen Rotwildbeständen. Dr. Willy Wobst und Hermann Krutzsch kannten sich gut. Beide verfolgten mit Nachdruck die naturgemäße Waldwirtschaft, beide waren Forstamtsleiter in Sachsen, beide wurden nach heftigem Streit mit dem jagdfreundlichen Gauleiter Martin Mutschmann entlassen. Wobst wurde der braunschweigischen Forstverwaltung in Seesen



Dr. Willy Wobst (Foto: Hasenkamp 1991, S. 41)

„zur Verfügung gestellt“ (W. Wobst ~1975). Die naturgemäße Waldwirtschaft veranschaulichte er dort ab 1943 in dem später als „Stauffenburg“ bezeichneten Forstamt Seesen II. Über 5.000 Besucher informierte er dort zur naturgemäßen Waldwirtschaft. Er erhielt einen Lehrauftrag von der Technischen Hochschule Hannover, stand als 1. Vorsitzender nach Dannecker ab 1954 17 Jahre lang an der Spitze der ANW und verfasste die ersten Grundsätze Naturgemäßer Waldwirtschaft nach dem Krieg (W. Wobst ~1975). Er verfasste 68 Publikationen und wurde 1962 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. In Heft 17 der ANW-Mitgliederzeitschrift „Der Dauerwald“ (Dezember 1997) wurde er besonders gewürdigt.

Divergierende Auffassungen über die „richtige“ Waldbehandlung blieben nicht lange aus. Einzelne Mitglieder verließen die ANW wieder. „Um diesen – auch schmerzhaften – Prozess zu beenden, wurde Dr. Willy Wobst ersucht, für die Frühjahrstagung 1954 in Göttingen aus den bisherigen Debatten ein Fazit zu ziehen. In seinem Vortrag „Zur Klarstellung über die Grundsätze der naturgemäßen Waldwirtschaft“ legte er in je 10 Punkten dar, was die ANW am schlagweisen Hochwald berechtigt kritisiert und was sie dem entgegenzusetzen hat.“ (H. Wobst 2020, S. 11).

Die ersten Grundsätze benannten: Ungleichaltrigkeit auf engem Raum (~Plenterwald), Mischungsformen Trupp/Horst, Standortskräfte schonen, Waldklima erhalten, Holzvorrat, Zuwachs, Nutzungen verstetigen, mehr Starkholz, höhere Betriebssicherheit, ökologisch fundiert ist ökonomisch erfolgreicher, Dauerbestockung erfüllt Mehrfachenforderungen. Sie gelten bis heute!

## 1.6 Entwicklung in Ost- und Westdeutschland

Eine detaillierte Beschreibung findet sich in Thomasius (2000a, b) und H. Wobst (2020).

Reparations-, Export- und Kalamitätshiebe nach Kriegsende und neue Kalamitäten in den Jahren 1947 bis 1949 verschlechterten den Waldzustand auf riesigen Flächen in Deutschland. In der Folge entstanden vielfach gleichförmige Bestände aus Kiefer oder Fichte durch Aufforstung oder zum Teil Sukzession. Stark ansteigende Schalenwildbestände taten ihr Übriges.

In Ostdeutschland richtete man sich ab 1951 auf die „Vorratspflegliche Waldwirtschaft“ nach Hermann Krutzsch aus, die 1961 von der „Standortsgerechten Forstwirtschaft“ und 1971 von der „Rohholzerzeugung mit industriemäßigen Produktionsmethoden“, sprich Kahlschlagswirtschaft, abgelöst wurde (Hasel & Schwartz 2006, S. 279; Thomasius 2000a, 2000b).

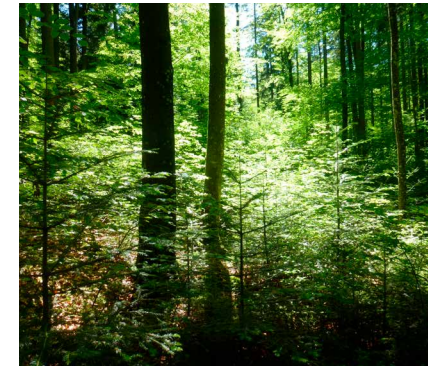
In Westdeutschland entwickelten die neu entstehenden Bundesländer eigene Waldbaurichtlinien maßgeblich für den Altersklassenwald, die Kahlschläge zuließen. Vielfache Änderungen in den Richtlinien zeigen bis heute ein buntes Bild, z.B. hinsichtlich Pflegeanweisungen, Pflanzverbänden, Verjüngungsverfahren u.a. Gemeinsam war in Ost und West die forstwirtschaftliche Ausrichtung auf maximale Holzproduktion, wie es noch heute in den Waldgesetzen und Waldbaurichtlinien zu finden ist, wenngleich weitere Waldfunktionen immer gewichtiger in die Regelungen einfließen.

Bemerkenswert erscheinen in diesem Zusammenhang zwei Ansichten: die Auffassung von Prof. Victor Dieterich (1953, zitiert in Reitemeier et al. 2019, S. 209f.), der die Flächenfunktionen, nicht nur die Rohstoff-, Arbeits-, Einkommens- oder Vermögensfunktion, sondern vor allem die sogenannten Wohlfahrtswirkungen des Waldes untersuchte (was später von anderen als „Waldfunktionenlehre“ bezeichnet wurde) und die Auffassung des baden-württembergischen Landesforstpräsidenten a.D. Hubert Rupf (1960), der annahm, dass die Wohlfahrtswirkungen als Koppelprodukte der Holzerzeugung bei ordnungsgemäßer Forstwirtschaft quasi im Kielwasser mit erbracht werden. Die später als „Kiel-

wassertheorie“ bezeichnete Auffassung war allerdings wissenschaftlich nicht untersetzt. Beide Auffassungen erzeugten jedoch erhebliche Wirkungen auf die Forstwirtschaft, da die einst dominante Holzerzeugung nun konkurrierend zu anderen gesellschaftlichen Forderungen betrachtet werden musste, wenngleich konkrete Maßnahmen zugunsten vielfältiger Waldfunktionen teilweise nur zögerlich in der Praxis angewandt wurden. Nichtsdestoweniger kann die Versuchung darin bestehen, anzunehmen, dass bei „richtiger“ Forstwirtschaft schon alles andere in Ordnung sein dürfte. Gegen diese Versuchung ist auch die Dauerwaldwirtschaft nicht per se immun.

Mit der fortschreitenden Belastung bis hin zur Zerstörung von Lebendgrundlagen, der Ölkrise und prominent mit dem Waldsterben Ende der 1970er-Jahre begann in Westdeutschland eine Ökologisierung der Forstwirtschaft. Lebendgrundlagen wieder herzustellen und noch intakt vorhandene zu schützen, kennzeichnete das Agieren der ANW. An dieser Stelle seien lediglich einige Namen bekannter Forstleute genannt: in Süddeutschland Hans Kornprobst (Schliersee), Karl-Friedrich Sinner (Nürnberg), Dr. Georg Sperber (Ebrach), Dr. Georg Meister (Bad Reichenhall), nördlich davon Dr. Helmut Faust (Fulda), Dr. Hans-Jürgen Otto (Hannover) und mehrere andere. Ökologische Grundsätze verabschiedete die ANW erstaunlicherweise erst im Jahr 2011. Konkreter Anlass war die Kritik am Krutzsch'sen Satz „Das Schlechte fällt zuerst, das Bessere bleibt erhalten“, weil zu oft vorhandene oder potenzielle Biotopbäume als „Schlechte“ im Sinne der Holzqualität ausgehauen wurden. Es galt nunmehr, biologisch wertvolle Objekte als „Bessere“ anzuerkennen und so weit als möglich zu erhalten.

Um in der „Ökologisierung“ nicht den Überblick (insbesondere auf die erwerbswirtschaftliche Funktion des Waldes) zu verlieren, engagierte sich der damalige Bundesvorsitzende Sebastian Freiherr von Rotenhan bei der Definition von Kriterien für die entstehende FSC-Zertifizierung des Waldes. Ihm wird der Satz zugeschrieben: „Ökologie muss immer auch als Langzeitökonomie verstanden werden.“



## 2. Das Leben der ANW

### 2.1 Grundsätze

#### 2.1.1 Grundsätze für Naturgemäße Waldwirtschaft

In den „Grundsätzen für Naturgemäße Waldwirtschaft“ legt die ANW dar, wie sie wirtschaften will, vergleichbar mit einer Grundhaltung, einer Richtlinie im ursprünglichen Sinne. Die Grundsätze sind bewusst keine Standards mit numerisch konkreten Grenzen, denn die Vielfalt von Wäldern, Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern soll bewusst Spielraum für individuelle Entscheidungen lassen. Nicht verhandelbar ist der Korridor, den drei wesentliche Kriterien bilden: Bodenschonung, angepasste Schalenwildbestände und Verzicht auf Kahlschlag.

Die erstmals 1954 schriftlich dokumentierten Grundsätze (siehe Ausführungen zu Dr. Willy Wobst; S. 14f.) wurden im Zeitverlauf mehrmals modifiziert. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse galt es aufzunehmen oder anderes klarer zu formulieren. Die wesentlichsten Änderungen erfolgten 2011 bzw. 2013, als ökologische Elemente thematisiert und in die Grundsätze aufgenommen wurden, sowie 2024. Beim nun aktuellen Stand kommt die Sichtweise zum Ausdruck, dass im Vordergrund allen Wirtschaftens die Resilienz des Waldes stehen muss.

Auf der Bundesdelegiertentagung am 23./24. Mai 1993 in Winterscheid wurde infolge zunehmender Nachfrage nach Informationen erstmals ein „Grundsatzpapier ‚Naturgemäße Waldwirtschaft‘“ beraten und beschlossen (Der Dauerwald Nr. 8, S. 2–5). Es ist gegliedert in drei Teile: Ziele, Waldbauliche Grundsätze und Erfahrungen (hier stark verkürzt wiedergegeben):

- Ziele: „Die Naturgemäße Waldwirtschaft strebt an, durch Nutzung der in Waldökosystemen natürlich ablaufenden Prozesse die Waldbewirtschaftung zu optimieren. Sie erreicht dies durch eine Verbindung ökonomischer und ökologischer Erfordernisse.“ Forstbetriebe können individuell Funktionen gewichten. Alle Entwicklungsstadien des Waldes kommen unmittelbar miteinander vor.
- Waldbauliche Grundsätze (hier nur aufgezählt): Schonender Umgang mit dem Standortpotenzial, standortgemäße Baumartenwahl, Baumartenmischung,

einzelstammweise Pflege und Nutzung, wobei zwischen wirtschaftlichem (Verwertung, Zuwachs, Gesundheit) und funktionellem Wert (Aufgabe als Struktur- und Mischungselement, ökologischer Wert) differenziert wird.

- Erfahrungen: Waldbau und Ertragskunde: Risiko- und Schadensminderung, Schutz und Erziehung unter Schirm, Starkholz, Naturverjüngung, Erhalt genetischer Potenziale.
- Betriebswirtschaft: vermindertes Betriebsrisiko, Aufwandsminimierung, flexible Reaktion auf Holzmarkt.
- Forsteinrichtung: permanente Kontrollstichprobe.
- Schutz- und Erholungswirkungen: Vielfalt sichert Erwartungen.
- Jagd: Zwingend walddverträgliche Schalenwildbestände, sodass natürliche Verjüngung aller Baumarten auf der Gesamtfläche ohne Schutz möglich ist.

Die aktuellen „Grundsätze und Leitlinien“, nach einem mehrjährigen Überarbeitungsprozess verabschiedet von der Bundesdelegiertenversammlung am 16. Mai 2024, sind in drei Abschnitte gegliedert: Der die generelle Ausrichtung der Dauerwaldwirtschaft beschreibende Teil A umfasst die beiden Grundsätze „1. Anpassungsfähige, widerstandsfähige und resiliente Wälder entwickeln“ und „2. Dauerwald bewirtschaften“. Im Teil B sind 13 „Waldbauliche Leitlinien auf dem Weg zum Dauerwald“ erläutert, um die Grundsätze näher zu fassen. Die Überschriften lauten: Mischung, Nichtheimische Baumarten, Naturverjüngung, Strukturelle Vielfalt, Vorratspflege, Rangfolge der Nutzungskriterien, Bodenschutz, Humuspflge, Wald und Wild, Pestizide, Biodiversität, Referenzflächen und Umgang mit Störungsflächen. In Teil C sind „begleitende Maßnahmen“ zusammengestellt: Monitoring, Schulung und Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Umgang mit Wäldern mit kulturhistorischer Bedeutung und internationale Zusammenarbeit.

#### 2.1.2 Weitere Grundsatzklärungen

##### Waldwirtschaft und Naturschutz

Bei der Bundesdelegiertentagung am 13. Mai 1991 in Sellhorn wurde eine Grundsatzklärung der ANW zu Waldwirtschaft und Naturschutz verabschiedet (hier nur aufzählend dargestellt; siehe Der Dauerwald Nr. 5, S. 57–61). Leitend ist der Gedanke, dass die Waldwirtschaft als umfassende Waldökosystempflege zu verstehen ist. Wesentliche Punkte waren:

- Naturgemäße Waldwirtschaft sichert die dauerhafte Nutzungsmöglichkeit sowie Naturgüter besonders gut, sukzessionale Entwicklung und verjüngungsfähiger Anteil heimischer Baumarten sichert die heimische Vielfalt, ohne ganz auf nicht heimische Arten zu verzichten.
- Strukturvielfalt bietet vielfältige Nischen (bei angepassten Schalenwildbeständen), insbesondere auch an Waldrändern.
- Ein ausreichender Anteil ausreifender, absterbender und zerfallender Bäume oder Baumteile soll gewährleistet werden.
- Infolge natürlicher Störungen bleiben Überlebenschancen von Katastrophenfolgen erhalten.
- Hohe (Stark-)Holzvorräte schützen Boden und Wasser, binden CO<sub>2</sub> und tragen zur Schönheit von Natur und Landschaft bei.
- Kleinstandörtliche Besonderheiten können berücksichtigt werden.
- Waldpflege setzt die Erschließung voraus.
- Ein standörtlich repräsentatives System an unbewirtschafteten Naturwaldreservaten soll mangels mitteleuropäischer Urwälder geschaffen werden.
- Von der Politik wird gefordert, die bisher kostenlos erbrachten und gesellschaftlich erwünschten Leistungen zu vergüten und die Immissionen zu verringern.

### Ökologische Grundsätze

Angeregt durch Initiativen des damaligen bayerischen Landesvorsitzenden Karl-Friedrich Sinner wurde im Vorstand ab 2004 an Vorschlägen für ökologische Grundsätze gearbeitet. Anregungen dazu reichen jedoch weit länger zurück. Insbesondere hat Dr. Georg Sperber, Leiter des Forstamts Ebrach, seit etwa Mitte der 1970er-Jahre ökologische Praktiken präsentiert und gefordert.

2009 wurden auf der Bundesdelegiertentagung in Wernigerode „Grundsätze der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) zur Erhaltung und Steigerung der Biodiversität in bewirtschafteten Wäldern“ beschlossen. Dies geschah aufgrund neuerer Erkenntnisse zum (Wald-)Artenschutz. Die Ziele (mit hier nicht genannten Begründungen) lauten:

1. Die Pflege des Waldes erfolgt einzelbaumorientiert. Es werden nicht nur zukünftige Wertholzbäume berücksichtigt, sondern auch künftige Biotopbäume.
2. Integration von Horst- und Höhlenbäumen und Bäumen mit ökologisch wertvollen Strukturen (Biotopbäume) in das Pflegekonzept.

3. Erhaltung und Mehrung alter Wälder, insbesondere alter Laubwälder, durch eine sanfte, nachhaltige Nutzung im Zuge der naturgemäßen Waldwirtschaft.
4. Belassen von natürlich entstandenen Lücken.
5. Förderung von wichtigen oder seltenen Baumarten.
6. Anpassung der Schalenwildbestände ist Voraussetzung für die natürliche Verjüngung der standortgerechten Baumarten und Sicherung der Artenvielfalt im Wald.
7. Erhaltung der genetischen Vielfalt von Waldbäumen. Keine Verwendung von genetisch veränderten Organismen.
8. Verwendung angepasster Forsttechnik und Holzernteverfahren (vgl. Der Dauerwald Nr. 41, S. 36–38).

Insofern erfuhrt der alte Krutzsch'sche Grundsatz „Das Schlechtere fällt zuerst, das Bessere bleibt erhalten“ eine Erweiterung um ökologische Merkmale.

Im Mai 2013 verabschiedete die ANW bei der Bundesdelegiertentagung in Prüm die „Ökologischen Grundsätze Naturgemäßer Waldwirtschaft“ in einer wiederum aktualisierten Form (Der Dauerwald Nr. 48, S. 4–5). Die Inhalte (hier ohne Begründungen):

1. Integration von Naturwaldelementen im naturgemäßen Wirtschaftswald
2. Verantwortliche Waldwirtschaft braucht Vorsorgeflächen
3. Strukturvielfalt schaffen
4. Bodenfruchtbarkeit erhalten
5. Verwendung waldangepasster Forsttechnik
6. Verantwortungsvolle Baumartenwahl
7. Schalenwildbestände anpassen
8. Förderung von ökologisch wichtigen oder seltenen Baumarten
9. Naturverjüngung sichert genetische Vielfalt
10. Bäume werden nach ihren Funktionen differenziert beurteilt

Angefügt wird die Forderung nach Inwertsetzung und finanziellem Ausgleich. Der abschließende Satz lautet: „Dauerwald ist mehr als dauernd Wald!“

Die vollständigen Texte sind zu finden unter

<https://www.anw-deutschland.de/p/grundsätze-der-anw>

## 2.2 Organisation

Gestartet 1950 mit 21 Unterzeichnern (es waren tatsächlich ausschließlich Männer), sind heute (2025) insgesamt rund 3.300 Personen Mitglied in den 13 ANW-Landesgruppen. Der Bundes-ANW (Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V.) selbst gehören nur Entsandte der Landesgruppen an.

Organe der Bundes-ANW sind der Vorstand und die Delegiertenversammlung. Letztere setzt sich aus Personen zusammen, die aus den Landesgruppen – je nach Höhe ihrer Mitgliederzahl – entsandt werden. Der Bundesvorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, den 1. Vorsitzenden der Landesgruppen oder deren Stellvertretern sowie einem Vertreter der Jungen ANW. Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender werden alle vier Jahre von der Delegiertenversammlung in geheimer Wahl gewählt, wobei Wiederwahlen zulässig sind.

### 2.2.1 Bundesvorsitzende

In den 75 Jahren ihrer Geschichte hatte die ANW sechs Vorsitzende (siehe Tabelle 1).

**Tabelle 1: ANW-Bundesvorsitzende**

Zeit	Name	Ort	Schwerpunkte
1950–1954	Landesforstmeister Dr. Karl Dannecker	Stuttgart, Baden-Württemberg	Gründung der ANW
1954–1971	Forstdirektor Dr. Willy Wobst	Forstamt Seesen („Staufenberg“), Niedersachsen	Festigung der ANW, Publikationen, intensive Kontaktpflege zu Mitgliedern, Exkursionen, Auslandsbeziehungen
1972–1982	Oberforstrat Willy Gayler	Forstamt Mönchsberg, Baden-Württemberg	Festigung der ANW, Exkursionen, Gründung Beirat
1982–1989	Forstdirektor Hilmar Schoepffer	Forstamt Erdmannshausen, Niedersachsen	Waldbau: Überführung in Dauerwald; Waldsterben

1989–2001	Waldbesitzer Sebastian Freiherr von Rotenhan	Rentweinsdorf, Bayern	Betriebswirtschaft, Zertifizierung (FSC), Periodikum „Der Dauerwald“, Mitgliederzuwachs, strukturelle Neuaufstellung der ANW: Gründung von Landesgruppen, Förderung des Aufbaus der ANW in Ostdeutschland
2001–heute	Forstdirektor Hans Freiherr von der Goltz	Regionalforstamt Oberes Sauerland, Schmallenberg, Nordrhein-Westfalen	Neuorganisation der Bundes-ANW, Waldpolitik, wissenschaftliche Projekte

### 2.2.2 Bundesgeschäftsstelle und Team

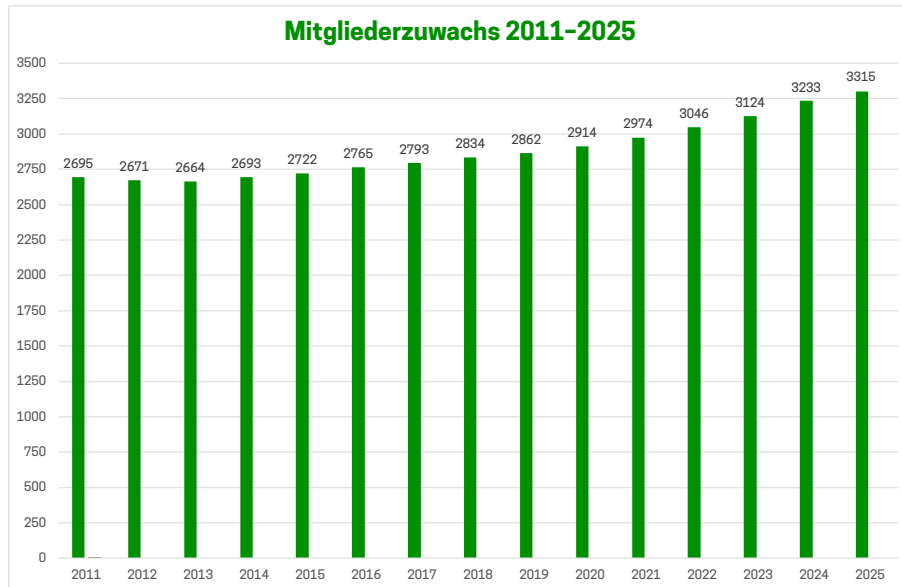
Aktuell (Stand: Oktober 2025) gehören zwölf Personen zum festen Team der Bundes-ANW, vier weitere Personen arbeiten in drittmittelfinanzierten Projekten der ANW. Einige arbeiten ehrenamtlich (zum Teil mit einer im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit üblichen geringen Aufwandsentschädigung), andere auf der Basis eines Minijobs oder in Teilzeit. Die Geschäftsstelle befindet sich in Schmallenberg, die Teammitglieder arbeiten großenteils jedoch von ihren Wohnorten an verschiedenen Orten Deutschlands aus im „Homeoffice“.

**Tabelle 2: Team der ANW Deutschland e.V. (Stand: Oktober 2025)**

Position	Name
Bundesvorsitzender	Hans Freiherr von der Goltz
Stellvertretender Bundesvorsitzender	Lucas Freiherr von Fürstenberg
Bundesgeschäftsführer	Johannes Odrost
Assistenz des Bundesvorstandes	Dr. Timo Ackermann
Kasse und Bücherdienst	Astrid Siepe
Projektmanagement	Ulrich Hardt
Schriftleitung „Der Dauerwald“	Ulrich Mergner, Benita von Behr
Vorsitzende Junge ANW	Bastian Ehrenfels, Julia Rosam
Beauftragte „ProSilva“ (internationale Vernetzung)	Hinrich Joost Bärwald, Dr. Hubertus Lehnhausen

## 2.2.3 Landesgruppen und Mitgliederzahlen

Grafik 1: Mitgliederzuwachs



Gesamtzahl der Mitglieder aller 13 ANW-Landesgruppen seit 2011

Ab Mitte der 1980er-Jahre wurden die ANW-Landesgruppen gebildet, um dem starken Mitgliederzuwachs Rechnung zu tragen und die regionalen Besonderheiten besser berücksichtigen zu können. Eine Satzungsänderung, die zur Bundestagung im Mai 1989 beschlossen wurde, stellte diese Entwicklung „von unten“ auf legitimierte Füße. Nach der deutschen Wiedervereinigung folgten Anfang der 1990er-Jahre die Gründungen der ostdeutschen Landesgruppen.

Mit dieser Entwicklung änderte sich die Struktur der ANW. Heute gehören 13 Landesgruppen zur ANW Deutschland, die rechtlich selbstständige Vereine (e.V.) mit eigenen Satzungen sind. Sie entsenden jeweils ihre Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden in den Vorstand der Bundes-ANW und Delegierte zu den Delegiertentagungen. (Zur Geschichte der einzelnen Landesgruppen siehe Steckbriefe in Der Dauerwald Nr. 72, S. 50–62.)

Tabelle 3: ANW-Landesgruppen

Bundesland	Gründung	Gründungs- vorsitzender	Aktuelle/r Vorsitzende/r (November 2025)	Anzahl Mitglieder (2025)
Baden-Württemberg	01.01.1988	Willi Gayler	Franz-Josef Risse	464
Bayern	04.10.1985	Paul Lang	Daniel Kraus	560
Berlin*	17.04.1989	Uwe Meierjürgen		
Brandenburg	05.01.1991	Dr. Wolfgang Lechner	Friedrich-Georg Koch	235
Hessen**	11.06.1986	Dr. Johann G. Hasenkamp	Dagmar Löffler	358
Mecklenburg-Vorpommern	26.09.1998	Kerstin Lehniger	Hinrich Joost Bärwald	134
Niedersachsen	14.08.1987	Dr. Hermann Wobst	Lothar Seidel	299
Nordrhein-Westfalen	1988	Rudolf Gerbaulet	Lucas Freiherr von Fürstenberg	372
Rheinland-Pfalz	1989	Prinz F.-K. zu Salm-Salm	Tamara Teufel	237
Saarland	1986 / 22.03.1990	Jörn Wallacher	Gangolf Rammo	85
Sachsen	14.12.1992	Roberto Böhme	Johannes Riedel	153
Sachsen-Anhalt	06.12.1991	Friedrich Mrazek	Wolfhart Paul	103
Schleswig-Holstein/Hamburg	1988	Hilmar Schoepffer	Thomas Schwichtenberg	89
Thüringen	23.06.1993	Peter Schwöbel	Lars Wollschläger	226

**Anmerkungen:**

\* Die Landesgruppe Berlin fusionierte 2005 mit der Landesgruppe Brandenburg.

\*\* Am 4. Mai 1979 erfolgte die Gründung einer „vorläufigen Landesgruppe“ von elf hessischen Forstleuten unter „Vorsitz“ von Dr. Johann Georg Hasenkamp in Schweinsberg, da die Satzung der Bundes-ANW damals keine Landesgruppen vorsah.

## 2.2.4 Junge ANW und Hochschulgruppen

Ab dem Jahr 2000 begannen sich an der ANW und Dauerwaldwirtschaft interessierte Studierende an einzelnen Hochschulstandorten zu vernetzen, was schließlich zur Gründung von Hochschulgruppen an allen forstlichen Studienstandorten führte. In Folge entstand die „Junge ANW“ als gemeinsame Plattform für die Hochschulgruppen und ANW-Mitglieder unter 35 Jahren. Diese ist seit Mai 2023 formal Mitglied mit Sitz und Stimme im ANW-Bundesausschuss. Vorsitzende sind Bastian Ehrenfels und Julia Rosam. Die enormen Aktivitäten der Hochschulgruppen beweisen, dass die junge Generation vital daran interessiert ist, Ökologie und Ökonomie im Wald vorteilhaft zu verbinden. (Zur Jungen ANW siehe auch Der Dauerwald Nr. 72, S. 45–49.)

**Tabelle 4: ANW-Hochschulgruppen**

Ort	Hochschule(n)	Gründungsjahr
Eberswalde	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)	2017
Erfurt	Fachhochschule Erfurt	2017
Freiburg i.Br.	Universität Freiburg	2022
Göttingen	Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen (HAWK), Universität Göttingen	2020/21
Rottenburg	Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	2014
Tharandt	Technische Universität Dresden	2018
Weihenstephan	Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Technische Universität München	um 2000 bis 2009*

\* Die Entwicklung der Hochschulgruppe Weihenstephan geht zurück auf die Initiative der dortigen Professoren Dr. Fredo Rittershofer und Dr. Manfred Schölch, die ihren Studierenden regelmäßig Exkursionen in naturgemäß bewirtschaftete Wälder anboten. Ab etwa 2009 nahmen Studierende die Organisation verstärkt selbst in die Hand.

## 2.2.5 Beispielbetriebe

Es mag an der Kritik an der Dauerwaldwirtschaft gelegen haben und liegen, dass seit Gründung der ANW großer Wert darauf gelegt wird, die naturgemäße Waldwirtschaft am Original und vor Ort zu studieren. Bei keiner Tagung bleibt es beim Theoretisieren. Vielmehr wurde und wird herzlich am Objekt gesprochen, disku-

tiert, ja bisweilen auch gestritten. Stets fachlich und die Integrität der Personen wärend, geht es im Wald zu Sache – damals wie heute.

Kein Betrieb gleicht dem anderen. Daher stellen die ausgewählten Beispielbetriebe in ihrer Gesamtheit eine verlässliche Bandbreite der Möglichkeiten dar, an denen sich Interessierte orientieren und beraten lassen können. Unbenommen bleibt die souveräne Entscheidung der Eigentümerinnen und Eigentümer, eigene Wege im Korridor der Grundsätze zu beschreiten. Betriebe werden auf freiwilliger Basis von Landesgruppen vorgeschlagen. Martin Hartig publizierte eine Liste von Beispielbetrieben in Ostdeutschland zum Stand 1952 (Hartig 2010). Der heutige Stand – aktuell 51 Beispielbetriebe – findet sich auf der Internetseite der ANW Deutschland unter <https://www.anw-deutschland.de/de/beispielbetriebe/>.

## 2.3 Tagungen

### 2.3.1 Bundestagungen

Keine Theorie ohne Praxis! Tagungen mit Besuchen in Forstbetrieben sind nach wie vor ein Markenzeichen der ANW. Die erste Tagung der neu gegründeten ANW fand vom 29. Mai bis 1. Juni 1950 in Schwäbisch Hall statt. Die Zahl der Interessenten war so groß, dass nach der ersten Tagung mit 80 Teilnehmern eine zweite Tagung mit rund 60 Teilnehmern abgehalten wurde, die vom 5. bis 7. Juli stattfand (AFZ, Jahrgang 1950, Nr. 28/29, S. 322, zitiert in Scheeder 2008, S. 18).

Nach 1950 fanden jährlich zwei Tagungen, ab 1957 nur noch eine pro Jahr statt. Die Teilnehmerzahl erreichte bisweilen 800 und musste gelegentlich aus organisatorischen Gründen begrenzt werden. Im Zentrum der Tagungen standen stets Exkursionen in den Wald, insbesondere und teilweise wiederholt in Beispielbetriebe.

Bei der Tagung 1987 in Göttingen beschloss die Mitgliederversammlung, eine Satzung auszuarbeiten, große Tagungen nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen und regionale Untergruppen auf Basis der Länder zu gründen – die heutigen Landesgruppen der ANW. Die Länder sollten Delegierte bestimmen. Zwei Jahre später wurde entsprechend verfahren. Im Wechsel zu den Bundestagun-

gen finden Bundesdelegiertenversammlungen bzw. -tagungen statt. Seit der Gründung 1950 bis zur Umstrukturierung 1989 fanden insgesamt 46 Tagungen statt, davon:

- 1950–1959: 18 Tagungen,
- 1960–1969: elf Tagungen,
- 1970–1979: zehn Tagungen,
- 1980–1989: sieben Tagungen,

wobei Forstbetriebe teilweise mehrfach besucht worden sind (Details siehe H. Wobst 2020). Die ab 1989 folgenden Tagungen sind in Tabelle 5 aufgelistet.

**Tabelle 5: ANW-Bundestagungen seit 1989**

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
1989	Rentweinsdorf, Bayern	Strukturänderung; Satzung; Vorstandswahl	Bundes-ANW mit erweitertem Vorstand: Vorsitzende der Landesgruppen, Bundesvorsitzender: Sebastian Freiherr von Rotenhan, Stellvertretender Bundesvorsitzender: Dr. Hermann Wobst; „große“ Tagung nur noch alle zwei Jahre
1990	Friedrichshafen, Baden-Württemberg	40-jähriges Jubiläum; Grußwort Prof. Dr. Klaus Töpfer; Exkursionen nach Österreich und in die Schweiz	
1992	Fulda, Hessen	Naturgemäße Waldwirtschaft; Laubholzplenterwälder	Erste gesamtdeutsche Tagung, ca. 800 Teilnehmende
1994	Hannover, Niedersachsen	100 Jahre Waldbau auf natürlicher Grundlage (Erdmannshausen); 50 Jahre Naturgemäße Waldwirtschaft (Forstamt Staufenberg); Langfristige ökologische Waldentwicklung (LÖWE)	Ca. 600 Teilnehmende
1996	Schmallenberg, Nordrhein-Westfalen	Naturnahe Fichtenwirtschaft; Waldumbau	Ca. 600 Teilnehmende
1998	Schleswig-Holstein	Forsteinrichtung; Kontrollstichprobe; Exkursionen: Ökonomie und Ökologie, Waldumbau	Ca. 400 Teilnehmende

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
2000	Wernesgrün, Sachsen	Naturgemäße Waldwirtschaft in Ost und West: Kennzeichen, Geschichte; Fichtenwirtschaft	Publikationen: Prof. Dr. Harald Thomasius (Der Dauerwald Nr. 23, AFZ-DerWald 2/2001)
2002	Freudenstadt, Baden-Württemberg	Orkan „Lothar“ und Störungen; Grundsatzfragen, Waldentwicklung; CO <sub>2</sub> -Fixierung	Bestätigung der naturgemäßen Waldwirtschaft
2004	Koblenz, Rheinland-Pfalz	Naturgemäße Waldwirtschaft und Besitzarten; Betriebswirtschaft; acht Exkursionen	Ca. 180 Teilnehmende. Begleitereignis: Saarland führt naturgemäße Waldwirtschaft für Staatswald ein
2006	Friedrichroda, Thüringen	Buchenwaldgesellschaften und Buchenwirtschaft	Ca. 200 Teilnehmende; Publikation: Der Dauerwald Nr. 34
2008	Miesbach, Bayern	Wald im Klimawandel	
2010	Niedernhausen, Hessen	„Dauerwald ist mehr als dauernd Wald“: Positionsbestimmung; Biodiversität	Publikation: Der Dauerwald Nr. 43
2012	Bad Rappenau, Baden-Württemberg	Mischbestandswirtschaft im Weinbauklima; Naturschutz; Betriebswirtschaft; Sozialfunktionen	Ca. 600 Teilnehmende; Publikationen: Der Dauerwald Nr. 46 und 47
2014	Oberwiesenthal, Sachsen	Weißtanne; Waldumbau; Schalenwild und Jagd	Ca. 450 Teilnehmende
2016	Hameln, Niedersachsen	Toleranzmodell Dauerwald; Gemeinwohlleistungen; Schalenwild; Naturschutz	Ca. 340 Teilnehmende; Publikation: Der Dauerwald Nr. 54
2018	Husum, Schleswig-Holstein	Waldschutz; Schalenwild; Kommunikation	Ca. 300 Teilnehmende; Publikation: Der Dauerwald Nr. 57
2021 <small>(Pandemiebedingt ein Jahr später als geplant)</small>	Bergheim, Nordrhein-Westfalen	Herausforderungen im Klimawandel	Ca. 430 Teilnehmende, davon über 80 Studierende
2022	Chorin / Templin, Brandenburg	Nachhaltigkeit; Sozialfunktionen; Jagd	Ca. 450 Teilnehmende, davon rund 90 Studierende
2024	Bad Windsheim, Bayern	Umgang mit Störungsflächen	Ca. 450 Teilnehmende, davon rund 90 Studierende; Publikation: Der Dauerwald Nr. 70

**Tabelle 6: Themenschwerpunkte der 19 Bundestagungen seit 1989**

Interna	Waldbau	Betriebswirtschaft	Naturschutz	Jagd/Wild	Politik
2	14	3	5	4	4

### 2.3.2 Bundesdelegiertentagungen

Delegiertenversammlungen sind interne Veranstaltungen. Sie befassen sich im Wesentlichen mit satzungsbezogenen und grundlegenden Anliegen. Die Landesgruppen entsenden eine nach ihren Mitgliederzahlen gestaffelte Anzahl von Delegierten. Bei den Delegiertentagungen werden neben den in Tabelle 7 aufgeführten Themenschwerpunkten auch stets die Vereinsregularien besprochen, etwa der Bericht des Vorsitzenden und der Kassenbericht.

**Tabelle 7: Bundesdelegiertentagungen seit 1989**

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
1989 (Mai)	Göttingen, Niedersachsen	Konstitution; Satzung; Trennung von Bundestagung und Bundesdelegiertentagung; Gründung der Zeitschrift „Der Dauerwald“ (1. Heft: Dezember 1989); Waldbegang	Satzung, neuer Bundesvorstand; Bundesvorsitzender: Sebastian Freiherr von Rotenhan; Stellvertretender Bundesvorsitzender: Dr. Hermann Wobst; Schriftleitung „Der Dauerwald“: Paul Lang
1990	Friedrichshafen, Baden-Württemberg	Positionen bestimmen; Waldbegang	Grundsatzklärung der ANW zur Schalenwildfrage
1991	Sellhorn, Niedersachsen	Positionen bestimmen; Waldbegang	Positionspapier „Naturgemäße Waldwirtschaft und Naturschutz“
1993	Winterscheid, Nordrhein-Westfalen	Vorstandswahlen; Positionen bestimmen; Profil schärfen; Waldbegang	Vorstand bestätigt; Positionspapier „Naturgemäße Waldwirtschaft – Ziele, Grundsätze, Erfahrungen“
1995	Klein-Köris, Brandenburg	Prozessschutz (Knut Sturm); Stadtwald Lübeck (Lutz Fähser); Wechsel Schriftleitung „Der Dauerwald“; Waldbegang	Grundsätze bleiben unverändert; neue Schriftleitung „Der Dauerwald“: Dr. Jochen Stahl-Streit

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
1997	Überherrn, Saarland	Vorstandswahlen; Verhältnis zum Naturschutz; Zertifizierung; Waldbegang	Bundesvorsitzender Sebastian Freiherr von Rotenhan bestätigt, stellvertretender Bundesvorsitzender neu: Peter Schwöbel
1999	Rentweinsdorf, Bayern	FSC-Kriterien; Fremdbestimmung; Waldbegang	FSC übernimmt die Grundsätze der ANW in wesentlichen Teilen; FSC-Zertifizierung freiwillig
2001	Butzbach, Hessen	Vorstandswahlen; verstärkte Arbeit in Organisationen und Politik; Waldbegang	Neuer Bundesvorsitzender: Hans Freiherr von der Goltz, stellvertretender Bundesvorsitzender: Matthias Köller; Benennung von Regionalbeauftragten; erhöhtes Budget für die Bundes-ANW; Schaffung einer Assistenzstelle
2003	Binz auf Rügen, Mecklenburg-Vorpommern	Buchenwirtschaft und Naturschutz; politische Arbeit; Satzungsänderung; Stellungnahme „Charta für Holz“; Waldbegang	Satzung: Bundes-ANW ist eigene Rechtsperson, Entsendung von Hermann Graf von Hatzfeld in den „Rat für nachhaltige Entwicklung“
2005	Schüttdorf, Niedersachsen	Vorstandswahlen; Dauerwald auf armen Standorten (Baumarten, Ertragslage); Anpassungsstrategien im Klimawandel; CO <sub>2</sub> -Fixierung; Waldbegang	Bundesvorsitzender bestätigt, stellvertretender Bundesvorsitzender neu: Andreas Mylius; ANW wird PEFC-Mitglied
2007	Mölln, Schleswig-Holstein	Nachhaltigkeit; Betriebskosten; Waldfunktionen; Verwaltungsreformen; Daseinsvorsorge und Potenzialsicherung; Naturgemäße Waldwirtschaft als ökologische Falle? Podiumsdiskussion; Waldbegang	Diskussionen: Dissens zum Naturschutz; Sicherung von wesentlichen Unterlagen der ANW im Staatsarchiv Stuttgart; ANW-Geschichte
2009	Wernigerode, Sachsen-Anhalt	Vorstandswahlen; Wald/Wild; Holzernte; AG Weißtanne; EU-Forstpolitik; Waldbegang im Nationalpark Harz	Bundesvorsitzender und stellvertretender Bundesvorsitzender bestätigt; Beschluss „Grundsätze der ANW zu Erhaltung und Steigerung der Biodiversität in bewirtschafteten Wäldern“; Gründung der AG Weißtanne
2011	Templin, Brandenburg	Forstpolitik; Bildung von Arbeitsgruppen; Umweltbildung; Schulwaldprojekt	Gründung von AGs: ANW-Nachwuchs, Naturschutz, Betriebswirtschaft, Zukunftsthemen

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
2013	Prüm/Eifel, Rheinland-Pfalz	Naturschutz; Bundestagung; ANW in Brüssel; Wald/Wild; Sponsoring; Hochschulen; Waldwirtschaft und Naturschutz; Waldbegang	Verabschiedung „Ökologische Grundsätze Naturgemäßer Waldwirtschaft“ (Der Dauerwald Nr. 48)
2015	Remscheid, Nordrhein-Westfalen	Wald-Wild-Projekt genehmigt (2 Mio. Euro!); Dauerwald und urbane Ansprüche; Vorstandswahlen; Fundraising; Überlegungen zu einer Stiftungsgründung; Projekte Weißtanne, Naturschutz, Forsteinrichtung; Hochschultage; Fördermittel; Kontaktpflege Politik; Waldbegang	Auftrag: Themen Sponsoring und Stiftung prüfen; Richtlinien zur Projektgestaltung, Bundesvorsitzender bestätigt, neue stellvertretende Bundesvorsitzende: Dagmar Löffler
2017	Otzenhausen, Saarland	Wald/Wild und überhöhte Schalenwildbestände; Forstplanung; Weißtannen-Offensive; Naturschutz; Projekte; Klimastabiler Wald; Strategieentwicklung; Waldbegang	Entwicklung von Strategien zum Wald-Wild-Thema
2019	Bühl, Baden-Württemberg	Vorstandswahl; Pro-Silva-Jahrestagung; Hochschulgruppen; BioWild-Projekt; Bericht Jagd und Schalenwild; Waldbegang	Beschluss, sich stärker in die Politik einzubringen; Bundesvorsitzender bestätigt, neuer stellvertretender Bundesvorsitzender: Franz-Josef Risse; engere Kontaktaufnahmen zu Hochschulgruppen
2021	Bergheim, Nordrhein-Westfalen	Bundesjagdgesetz; Bundeswaldprämie; Hochschulgruppen; Jubiläen 70 Jahre ANW, 100 Jahre Dauerwald; laufende Projekte: BioWild, Dauerwald, Weißtanne 2.0, OneForest; geplante Projekte: Wild – Wald – Innovation (WiWaldl), Ökosystemleistungen, Holzernte	
2023	Wörlitz, Sachsen-Anhalt	Vorstandswahl; Projekt BioWild; Bundeswaldgesetz; DFWR: Jagd; Satzungsänderung; Waldbegang mit Politikern	Bundesvorsitzender bestätigt, neuer stellvertretender Bundesvorsitzender: Lucas Freiherr von Fürstenberg; Satzungsänderung: Junge ANW wird in Satzung aufgenommen und bekommt einen Sitz im Bundesvorstand

Jahr	Ort	Themen	Ergebnis
2024	Bad Windsheim, Bayern	Sonderdelegiertentagung; Verabschiedung neuer ANW-Grundsätze. Im Fokus: Stabilität des Ökosystems Wald	„Grundsätze der ANW und waldbauliche Leitlinien“ (Der Dauerwald Nr. 70, S. 43ff.)
2025	Ilmenau, Thüringen	Kalamitäten; strukturreiche Waldentwicklung auf Störungsflächen: Beispiele für das Vorgehen bei Großkalamitäten; aktueller Stand zu ANW-Drittmittelprojekten (laufende und geplante Projekte); Fundraising	Publikation: Der Dauerwald Nr. 72, S. 66ff.

## 2.4 Jubiläen und Auszeichnung

### 2.4.1 Jubiläen

Seit ihrer Gründung hat die ANW fünf Jubiläen gefeiert – 25, 40, 50, 70 und 75 Jahre –, bei denen jeweils bestimmte Themen im Fokus standen (siehe Tabelle 8).

**Tabelle 8: Themenschwerpunkte zu Jubiläen der ANW**

Jahr	Alter	Ort der Feier	Themen	Themen
1975	25	Schweiz, Couvet	Plenterwald, Kontrollmethode	Hermann Wobst: Aus der Geschichte der ANW (1950–2015). Der Dauerwald, Sonderheft 2020
1990	40	Friedrichshafen	Ziele der ANW, Stabilität, Betriebswirtschaft, CO <sub>2</sub>	Johann Georg Hasenkamp: 40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft. In: Der Dauerwald Nr. 2 (April 1990), S. 4–11 Paul Lang: Die Bundestagung der ANW am 8. und 9. Mai 1990 in Friedrichshafen. In: Der Dauerwald Nr. 3 (November 1990), S. 4–6

Jahr	Alter	Ort der Feier	Themen	Themen
2000	50	Wernesgrün	Geschichte der ANW	Harald Thomasius: Anliegen und Standpunkte der ANW; 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft in Deutschland. In: Der Dauerwald Nr. 23 (Dezember 2000), S. 5–48
2020	70	Rentweinsdorf	100 Jahre Dauerwaldidee nach Alfred Möller: Theorie und Praxis weitgehend bewährt!	Christoph Zink: „100 Jahre Dauerwald“. In: Der Dauerwald Nr. 63 (März 2021), S. 14–17 Hermann Wobst: Aus der Geschichte der ANW (1950–2015). Der Dauerwald, Sonderheft 2020
2025	75	Schwäbisch Hall	Geschichte der ANW, Vorbildfunktion, Nachhaltigkeit	Jubiläums-Sonderheft „75 Jahre ANW“. In: Der Dauerwald Nr. 72 (Herbst 2025), S. 7–62 Manfred Schölch: 75 Jahre ANW, 2025

## 2.4.2 Auszeichnung

Die Landesgruppe Bayern wurde 1999 mit dem höchstdotierten Umweltpreis des Freistaates Bayern ausgezeichnet. Vorsitzender Karl-Friedrich Sinner nahm die Auszeichnung in der Münchner Residenz aus den Händen von Ministerpräsident Edmund Stoiber entgegen. Geehrt wurde die ANW für ihre langjährigen Leistungen und konsequente Umsetzung ihres Konzeptes für die nachhaltige Entwicklung des Umwelt- und Naturschutzes im Wald (Der Dauerwald Nr. 20 [Juli 1999], S. 57).

**Tabelle 9: Themenschwerpunkte der 20 Delegiertentagungen 1989–2025**

Interna	Waldbau	Betriebswirtschaft	Naturschutz	Jagd/Wild	Politik
15	20	4	7	7	9

## 2.5 Projekte

Unklarheiten und Wissenslücken behindern den Fortschritt. Es gilt, Wissenslücken um die Naturgemäße Waldwirtschaft zu schließen. Der Bundesvorsitzende Hans von der Goltz engagiert sich dafür, in der ANW aufgeworfene Fragen im Rahmen von wissenschaftlich fundierten und praxisrelevanten Projekten zu bearbeiten, die durch Drittmittel gefördert werden. Tabelle 10 bietet einen Überblick über abgeschlossene, laufende und geplante Projekte. Nähere und jeweils aktuelle Angaben finden sich auf der Internetseite der ANW Deutschland ([www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de)).

**Tabelle 10: Drittmittel-Projekte der ANW (Stand: November 2025)**

Name	Laufzeit	Finanziert durch	Publikation
BioWild	2015–2021	BfN	ja
Dauerwald	01.09.2019–31.08.2022	BMEL	ja
Weißtanne 2.0	01.01.2020–31.12.2023	BMEL	ja
OneForest	01.06.2021–31.05.2024	Interreg	ja
Wild – Wald – Innovation (WiWaldI)	01.07.2022–30.06.2027	BMLEH	ja
Massive Open Online Course for Forest Resilience (MOOC I)	01.07.2023–31.05.2024	Interreg	ja
Massive Open Online Course for Forest Resilience (MOOC II)	Beantragt	Interreg	
Ukraine	01.06.2024–30.11.2025	BMEL/BMLEH	ja
Ukraine Verlängerung	Beantragt	BMLEH	
Ukraine 2.0 Kontinental	Beantragt	BMLEH	
Waldresilienzindex Test	01.12.2024–30.11.2025	BMEL/BMLEH	In Vorbereitung
Waldresilienzindex bundesweit	Beantragt	BMLEH	
Dauerwald 2.0	01.07.2025–30.09.2026	BMLEH	In Vorbereitung
Laserbasierte Erfassung von Waldstrukturen	01.01.2026–31.12.2028	Eva Mayr-Stihl Stiftung	
Ökosystembezogene Forsteinrichtung	Beantragt	BMLEH	

Pathogene Pilzbefall von Forstpflanzen im Klimawandel	Beantragt	BMLEH	
Pfahlwurzel regeneriert eine gekappte Pfahlwurzel	Beantragt	BMLEH	
WaldKomTe Waldbau und Holzernte	Beantragt	BMLEH	
Wildeinflussmonitoring mit Drohne	In Planung	BMUKN	

BfN: Bundesamt für Naturschutz | BMEL: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (bis 6. Mai 2025) | BMLEH: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (seit 6. Mai 2025) | BMUKN: Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

## 2.6 Externe Aktivitäten: Gremienarbeit und politisches Engagement

Vom Informationsaustausch lebt die Waldwirtschaft. Die ANW ist seit jeher offen für Gedankenaustausch und engagiert sich in verschiedenen Gremien, wie Tabelle 11 zeigt.

**Tabelle 11: Mitarbeit in Gremien**

Institution	Gremium	Themen	Vertreter der ANW
Deutscher Forstwirtschaftsrat (DFWR)	Fachausschuss für Betriebswirtschaft <sup>[1]</sup>	Nachhaltiges Wirtschaften	Prof. Dr. Manfred Schölch, Alexa Beau-camp
Deutscher Forstwirtschaftsrat (DFWR)	Fachausschuss für Waldpolitik und Recht <sup>[2]</sup>	Rahmenbedingungen multifunktionaler Waldbewirtschaftung	Lucas Freiherr von Fürstenberg
Deutscher Forstwirtschaftsrat (DFWR)	Fachausschuss für Klimaschutz und Biodiversität <sup>[3]</sup>		Ulrich Mergner
Deutscher Forstwirtschaftsrat (DFWR)	Fachausschuss für Europapolitik <sup>[4]</sup>	EU-Aktivitäten zum Wald insgesamt	Dr. Hubertus Lehnhäuser, Hinrich Joost Bärwald
Deutscher Forstwirtschaftsrat (DFWR)	Ausschuss für nachhaltige Holznutzung <sup>[5]</sup>	Standardisierung, Holzverwendung	Hinrich Joost Bärwald

Forest Stewardship Council (FSC) <sup>[6]</sup>		Zertifizierung	Dietrich Mehl
Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes (PEFC) <sup>[7]</sup>		Zertifizierung	Franz-Josef Risse
Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN) <sup>[8]</sup>	Arbeitskreis Waldentwicklung und Naturschutz	Biodiversität im weiteren Sinne	Ulrich Mergner, Prof. Dr. Manfred Schölch, Sven Finnberg

<sup>[1]</sup> <https://www.dfwr.de/ueber-uns/fachausschuesse/fachausschuss-fuer-betriebswirtschaft/>

<sup>[2]</sup> <https://www.dfwr.de/ueber-uns/fachausschuesse/ausschuss-fuer-recht-raumordnung-und-umwelt/>

<sup>[3]</sup> <https://www.dfwr.de/ueber-uns/fachausschuesse/fachausschuss-fuer-klimaschutz-und-biodiversitaet/>

<sup>[4]</sup> <https://www.dfwr.de/ueber-uns/fachausschuesse/ausschuss-fuer-europapolitik/>

<sup>[5]</sup> <https://www.dfwr.de/ueber-uns/fachausschuesse/holzmarktausschuss/>

<sup>[6]</sup> <https://www.fsc-deutschland.de/was-ist-fsc/>

<sup>[7]</sup> <https://www.pefc.de/pefc-siegel/>

<sup>[8]</sup> <https://www.bbn-online.de/start>

## 3. Zeitschrift „Der Dauerwald“

Mit der Wahl von Sebastian Freiherr von Rotenhan zum neuen Bundesvorsitzenden 1989 erfolgte eine neue Ausrichtung der ANW. Gleichzeitig fiel die Entscheidung, ein eigenes Publikationsorgan zu gründen. So erschien im Dezember 1989 die erste Ausgabe der Mitgliederzeitschrift „Der Dauerwald“.

„Was uns bewegt, eine eigene Zeitschrift zu machen, ist unsere durch eigenes Tun und durch viele Beispiele gefestigte Überzeugung, daß naturgemäße Waldwirtschaft aufs Ganze gesehen die bestmögliche Art der Waldwirtschaft überhaupt ist und daß es gilt, die gemachten Erfahrungen weiterzugeben. Überdies: naturgemäße Waldwirtschaft ist schön und macht Freude. [...] Unsere Zeitschrift soll Sprachrohr und Forum für naturgemäße Waldwirtschaft sein; sie soll

den Gedanken- und Erfahrungsaustausch der einzelnen Mitglieder fördern und den Zusammenhalt der Landesgruppen festigen.“ So der erste Schriftleiter Paul Lang (Bayern) im Vorwort zu Nr. 1. Bis heute wird dieser Gedanke vital gelebt.

Seitdem erscheinen zwei Ausgaben pro Jahr. Der Dauerwald ist lebendig, waldbaulich kritisch und umfassend informativ. Empfängerinnen und Empfänger sind vornehmlich die Mitglieder. Die Hefte von Nr. 1 bis zu denen des Vorjahres stehen Interessierten auf der Internetseite der ANW zum Download zur Verfügung.

Das erste Heft vom Dezember 1989 umfasste 32 Seiten (heute sind es 100). Neben der Positionsbestimmung der naturgemäßen Waldwirtschaft enthält es Beiträge zur Gründung von Pro Silva mit einem Aufruf an alle europäischen Waldbesitzer, Forstleute und Waldfreunde, zum Beispielsbetrieb Rentweinsdorf, zur Eichennachzucht, zur Verleihung der Karl-Gayer-Medaille und weitere Berichte. Im Heft Nr. 71 vom Frühjahr 2025 finden sich auf 99 Seiten zwölf Fachartikel, fünf Buchbesprechungen, neun Berichte von Landesgruppen, Hochschulgruppen und aus Partnerverbänden von Pro Silva sowie weitere Beiträge, Personalien und das Fortbildungsangebot der ANW-Landesgruppen des Jahres im Überblick.

Die Schriftleitung übernahm ab Juni 1996 (Heft 14) Dr. Jochen Stahl-Streit. Mit Ausgabe 50 übergab er den Staffelstab zum August 2014 an Dr. Hermann Rodenkirchen. Im Oktober 2023, mit Ausgabe Nr. 68, Ulrich Mergner und Benita von Behr.

Parallel zur hier vorliegenden Publikation zur Geschichte der ANW ist anlässlich der 75-Jahr-Feier auch eine Jubiläumsausgabe des „Dauerwalds“ erschienen. Sie enthält neben Kurzfassungen der auf der Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall gehaltenen Vorträge auch vier Zeitzeugen-Interviews und zahlreiche weitere Beiträge zum Wesen und Werdegang der ANW – unter anderem einen zur Geschichte der Zeitschrift selbst (Der Dauerwald Nr. 72, Herbst 2025).

## 4. Internationale Vernetzung: Pro Silva

Eine länderübergreifende Organisation zur Dauerwaldwirtschaft zu gründen, dürfte bereits 1949 von Hermann Krutzsch angeregt worden sein (Thomasius 2000b, S. 38). Seit den 1960er-Jahren trafen sich gelegentlich Waldbauexperten der Universitäten. Bei der IUFRO-Tagung 1986 regte Prof. Dr. Dušan Mlinšek aus Ljubljana (Slowenien) an, eine europäische Organisation der Dauerwaldwirtschaft zu gründen, was am 22. September 1989 in Robanov Kot (Slowenien) erfolgte: Pro Silva. Maßgeblich beteiligt waren die Forstleute Prof. Dr. Dušan Mlinšek (Slowenien), Dr. Heinrich Reininger und Dr. Josef Spörk (Österreich), Prof. Dr. Jean-Philippe Schütz (Schweiz), Hilmar Schoepffer und Dr. Hermann Wobst (Deutschland) sowie Brice de Turckheim (Frankreich) (vgl. <https://www.prosilva.org/founding/>). Der erste Pro-Silva-Kongress fand 1993 statt (siehe Der Dauerwald Nr. 9).

Pro Silva ist inzwischen in 25 Ländern (u.a. in den USA) aktiv und beweist, wie bedeutsam die Dauerwaldwirtschaft inzwischen geworden ist. Hauptaufgaben sind die Information, die Organisation von Exkursionen und Lobbyarbeit für die kahlschlagfreie Waldwirtschaft.

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass „Dauerwaldwirtschaft“ bisweilen missverstanden wird und schon längerfristige Naturverjüngungsverfahren sinngemäß als solche bezeichnet werden. In dieser Sache ist einiges zu klären.

## 5. Bonmots

Was wäre die ANW ohne Bonmots? Zahlreiche Sprüche kursieren in ANW-Kreisen. Bisweilen ist nicht genau bekannt, wer sie als erstes in Umlauf brachte:

„Das Schlechte fällt zuerst, das Bessere bleibt erhalten.“ (Hermann Krutzsch)

„Meine Herren, das, was Sie heute gesehen haben, geht nicht überall, es geht nur dort, wo man's probiert!“ (Dr. Heinrich Reininger; eingesandt von Stephan Schusser)

„Die Hundehütte ist für den Hund und die Forsteinrichtung für die Katz.“ (Herkunft unbekannt; eingesandt von Stephan Schusser)

Wilhelm Bode zum Saarland, das 1986 „top down“ die naturgemäße Waldwirtschaft einführt: „Der Wald kann nur mit den Mitarbeitern und nicht gegen sie zu einem naturgemäßen Wirtschaftswald umgestaltet werden.“ (Eingesandt von Gangolf Rammo)

Anfang der 1980er-Jahre: Als der Rehwildverbiss thematisiert wird, fragt ein Exkursionsteilnehmer im Betrieb Rentweinsdorf Waldbesitzer Sebastian Freiherr von Rotenhan: „Wie schaffen Sie es, dass Sie so wenige Rehe haben, dass die Eiche wächst?“ Dessen lapidare Antwort: „Jedes Reh, das seinen Kopf rausstreckt, fällt um.“ (Eingesandt von Klaus Schulz)

Sebastian von Rotenhan 1996 zu den Gedanken von Alfred Möller: „Ökologie muss immer auch als Langzeitökonomie verstanden werden.“ (Eingesandt von Klaus Schulz)

Sebastian Freiherr von Rotenhan über die Gunst, wenn Vorfahren Holzvorräte aufgebaut haben: „Mit vollen Hosen lässt sich natürlich leicht stinken.“ (Eingesandt von Klaus Schulz)

Bei den Diskussionen um die Forstreform in Bayern 2005 kam es zwischen dem CSU-Landtagsmitglied und ehemaligen Bundesvorsitzenden der ANW, Sebastian Freiherr von Rotenhan, und dem 1. Vorsitzenden der ANW-Landesgruppe Bayern, Karl Friedrich Sinner, zu heftigen Diskussionen und Streit. Sebastian von Rotenhan: „In der Bayerischen Staatsforstverwaltung läuft eine ‚heilige Kuh‘ herum, die schleunigst geschlachtet werden muss. Diese Kuh heißt Einheitsforstamt. Die Angehörigen der Staatsforstverwaltung genießen den ‚wärmenden Mantel des Beamtenstandes‘, d.h. auf Deutsch: Sie werden unabhängig von ihrer Leistung entlohnt.“ (Eingesandt von Klaus Schulz)

Nach zweistündiger Führung im Gebirgswald durch Dr. Georg Meister 1986 plötzlich ein Aufschrei von Rudi Lieber, dem Revierleiter und ANW-Urgestein aus Kop-

penwind im Forstamt Ebrach: „Es gibt sie doch!“ Es war die erste dreijährige Weißtanne aus Naturverjüngung, die gefunden wurde. (Eingesandt von Klaus Schulz)

Auf die Frage bei einer Exkursion im Jahre 1989, wie ihm die naturgemäße Wirtschaft gelungen sei, sagte Rudi Lieber: „Ich habe im Underground gearbeitet, da hat es keiner gemerkt.“ (Eingesandt von Klaus Schulz)

Bei einer Exkursion Anfang der 1990er-Jahre in seinem Seminarwald, angesprochen auf die Frage, wie er denn mit der vielen Brombeere umgehe, sagte Rudi Lieber: „Kein Problem, die Brombeere ist der Stacheldraht der naturgemäßen Waldwirtschaft.“ Dieser Satz wird Wolf von Gadow zugeschrieben, der von 1977 bis 1983 als 3. Vorsitzender der ANW amtierte. (Eingesandt von Klaus Schulz)

Bei einer Regionaltagung im Stadtwald Bamberg 1988 thematisierte Klaus Schulz das Dilemma, bei naturgemäßer Waldwirtschaft die Kiefer kaum nachziehen zu können. Darauf der damalige 1. Vorsitzende der ANW Bayern, Waldbaureferent Paul Lang: „Ich kann Ihre Sorge gut verstehen, machen Sie sich aber deswegen keine Gedanken, die Kiefer in Franken ist eine historische Erscheinung.“ Dieser Satz war für mich und viele fränkische Kollegen eine Befreiung. (Eingesandt von Klaus Schulz)

Rudi Lieber geißelte die „Kahlhacker“, wenn sie Verjüngungen „abdeckten“ und damit „Abdeckerei“ betrieben, er bezichtigte sie unsittlichen Handelns, wenn sie „oben ohne“ arbeiteten, also den Vorrat über der Verjüngung jäh beseitigten, und er warnte davor, Säume anzurühren, mit der Forderung, die Haustüre müsse geschlossen bleiben. Für ihn ging es vor allem um die Vorratspflege. Erst dann kam die Sorge um die Verjüngung. Daher sein Leitspruch: „Die Verjüngung wird herbeigepflegt und bedarf keiner weiteren Erwähnung.“ (Eingesandt von Karl-Heinz Knörr)

Ein bayerischer Student nach Rückkehr von einer ANW-Exkursion in Norddeutschland: „Wann i hoimkumm, verreiß i alle meine Biacha.“ (Eingesandt von Karl-Heinz Knörr; Übersetzung für Nicht-Bayern: Biacha = Bücher)

Bei der Diskussion um die Brombeere nach Windwurf 1990 in Pfalzgrafenweiler sagte Forstamtsleiter Günther Groß: „Keine Sorge, es gibt bei uns keine ‚Rubeten‘ als Schlussgesellschaften.“ (Eingesandt von Manfred Schölch)

Bei einer Exkursion im Forstamt Alpirsbach sagte dessen Leiter Eugen Granacher zur Frage, wie man so viele Tannen bekommen hat: „Es gab drei Gründe: 30-06, 30-06 und 30-06!“ (Eingesandt von Manfred Schölch)

Diskussion um angeblich zu wenig Licht für das Aufkommen der natürlichen Verjüngung in Zusammenhang mit Schalenwild. Dazu Sebastian Freiherr von Rotenhan: „Das einzige Licht, das hier fehlt, ist das Mündungsfeuer!“ (Eingesandt von Manfred Schölch)

Sebastian Freiherr von Rotenhan bei der KWF-Tagung 1996 in Thüringen: „Wenn ich meinen Hut in den Wald werfe und aufhebe, ist jedes Mal Rotwildscheiße darunter.“ (Eingesandt von Manfred Schölch)

„Wenn man nur richtig Holz macht und genug Rehe schießt, kann sich selbst ein mittelmäßiger Forstmann nicht gegen einen guten Wald wehren.“ (Angeblich Sebastian Freiherr von Rotenhan; eingesandt von Manfred Schölch)

Ein Forstamtsleiter zu Manfred Schölch, damals Referendar: „Wenn Sie in die ANW eintreten, ist Ihre Karriere beendet!“ (Eingesandt von Manfred Schölch)

## 6. Resümee

Die Geschichte der ANW ist eine erfolgreiche! Sie ist gekennzeichnet vom holistischen Denkansatz, d.h. den Wald in seiner Gesamtheit zu erfassen. Manche Fehleinschätzung der „Naturgemäßen“ blieb nicht ohne Kritik. Bei der generell wichtigen Waldgesinnung muss immer wieder auch genauer hingeschaut und im Detail gemessen werden. Immer deutlicher erweist sich die Dauerwaldwirtschaft als ein richtiger Weg, den Wald zum Wohle von Mensch und Natur zu be-

wirtschaften. Der Blick aufs Ganze ist anspruchsvoll und wichtiger als nur auf dessen einzelne Teile. Einprägsame Zitate begleiten die Naturgemäßen von Beginn an; sie gelten uneingeschränkt:

- „Sapere aude!“ (Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!) (Immanuel Kant, 1783: Was ist Aufklärung?)
- „In der Harmonie aller im Walde wirkenden Kräfte liegt das Rätsel der Produktion.“ (Karl Gayer, 1886: Der gemischte Wald, S. 137)
- „Deine Arbeit ist erschwert, aber sie ist unendlich veredelt; deine wirtschaftlichen Erfolge steigen ganz entsprechend dem vermehrten Aufwand an Nachdenken und Sorgfalt, den du einsetzt.“ (Alfred Möller, 1922: Der Dauerwaldgedanke)
- „Wer ganzheitlich denkt, wirtschaftet naturgemäß!“ (Hans von der Goltz, 2025)

## 7. Quellen und Literatur

**Abetz, P.** (1975): Eine Entscheidungshilfe für die Durchforstung in Fichtenbeständen. In: Allgemeine Forstzeitschrift (AFZ), Jahrgang 30, S. 666–667.

**Altherr, E.** (1981): Erfahrungen bei der Anwendung quantifizierter Durchforstungshilfen in Buchenbeständen. In: Allgemeine Forstzeitschrift (AFZ), Jahrgang 36, S. 552–554.

**Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) Baden-Württemberg** (Hrsg.) (2007): Ausgewählte Schriften von Karl Dannecker. Ergänzter Nachdruck der Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 74, bearbeitet von Walter Trepp und Siegfried Palmer. Rottenburg, 259 Seiten.

**Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) Baden-Württemberg:** <https://www.anw-baden-wuerttemberg.de/eip/pages/dr-karl-dannecker.php> (Abruf am 20.05.2025).

**Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW):** <https://anw-deutschland.de/> (Abruf am 20.05.2025).

**Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)** (Hrsg.) (2025): Der Dauerwald Nr. 72 (Herbst). 75 Jahre ANW. Sonderteil: Jubiläum und ANW-Geschichte, S. 7–62.

**Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)** (Hrsg.) (2024): Grundsätze der ANW und waldbauliche Leitlinien. <https://www.anw-deutschland.de/p/grundsätze-der-anw> (Abruf am 08.12.2025).

- Dieterich, V.** (1953): Forst-Wirtschaftspolitik – Eine Einführung. Hamburg, Berlin (zitiert in Reitemeier et al. 2019).
- Endres, Max** (1913): Großflächenwirtschaft und Kleinflächenwirtschaft. In: Forstwissenschaftliches Centralblatt, Jahrgang 35 (8), S. 401–412. DOI: 10.1007/BF01784782.
- Freist, H.** (1962): Untersuchungen über den Lichtungszuwachs der Rotbuche und seine Ausnutzung im Forstbetrieb. Forstwissenschaftliche Forschungen, Beiheft zum Forstwissenschaftlichen Centralblatt, Nr. 17.
- Gayer, K.** (1886): Der gemischte Wald, seine Begründung und Pflege, insbesondere durch Horst- und Gruppenwirtschaft. Berlin: Paul Parey, 168 Seiten (Faksimiledruck).
- Gayer, K.** (1898): Der Waldbau. 4. Auflage. Berlin: Paul Parey, 626 Seiten.
- Gernhardt, M.** (2020): Das Tier als „Mitgeschöpf“ (Fritz Blanke) in der christlichen Verkündigung im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur praktischen Schriftauslegung anhand der Untersuchung verschiedener Predigtmeditationen. Diss. Universität Jena, 833 Seiten. [https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt\\_derivate\\_00050024/Gernhardt,%20Matthias%20Michael.pdf](https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00050024/Gernhardt,%20Matthias%20Michael.pdf) (Abruf am 05.04.2025).
- Hartig, M.** (2010): Anspruch und Wirklichkeit der vorratspfleglichen Waldwirtschaft in Ostdeutschland von 1951 bis 1961 (Herrn Prof. Harald Thomasius zum 80. Geburtstag gewidmet). In: Der Dauerwald, Nr. 42, S. 14–21.
- Hasel, K., Schwartz, E.** (2006): Forstgeschichte – ein Grundriss für Studium und Praxis. 3. Auflage. Verlag Kessel, Remagen, 394 Seiten.
- Hasenkamp, J.G.** (1991): Naturgemäße Waldwirtschaft in Lebensbildern: Dr. Willy Wobst. In: Der Dauerwald, Nr. 4, S. 41–45.
- Heuvel, S.C. van den** (2015): Bonhoeffer's Christocentric Theology and Fundamental Debates in Environmental Ethics. Diss. Evangelische Theologische Faculteit of Leuven, Belgium and the Theologische Universiteit van de Gereformeerde Kerken in Nederland of Kampen, the Netherlands, 255 Seiten. <https://theoluniv.ub.rug.nl/79/2/2015%20Heuvel%20Dissertation.pdf> (Abruf am 05.03.2025).
- Krutzsch, H.** (1950): Der naturgemäße Wirtschaftswald: Begriffsbestimmung, Zweck und Ziel. In: Allgemeine Forstzeitschrift (AFZ), Jahrgang 5, Nr. 8, S. 85–87.
- Letter, H.-A.** (1998): Naturgemäße Waldwirtschaft im Staatswald des Saarlandes. In: Der Dauerwald, Nr. 19, S. 19–33.
- Milnik, A.** (2008): Hohenlubbichow und sein Wald. Naturgemäße Waldwirtschaft zwischen Verklärung und Realität. In: Land Brandenburg, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV), Referat Presse und Öffentlichkeitsarbeit [Hrsg.] (2008): Hohenlubbichow 2008 – Naturgemäße Waldwirtschaft zwischen Verklärung und Realität. Natur- und Landschaftsschutz im Gebiet um Bielinek und Lubiechów Górny. Eberswalder Forstliche Schriftenreihe, Band XXXVII. Potsdam, S. 7–40.
- Möller, A.** (1922): Der Dauerwaldgedanke. Sein Sinn und seine Bedeutung. Berlin: Verlag von Julius Springer (Neudruck 1935).
- Möller, R.** (2008): Hermann Krutzsch und die „Naturgemäße Waldwirtschaft“ in der DDR – Erinnerungen eines Zeitzeugen. In: T. Scheeder (2008): Zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft, S. 46–75.

- Müncker, W.** (1951): Wald über Jagd! Hilchenbach, 53 Seiten.
- Pietschmann, G.** (1996): Zur Geschichte des Reviers Bärenthoren. In: Landesforstverwaltung Sachsen-Anhalt, Deutscher Forstverein Sachsen-Anhalt [Hrsg.] (1997): Wald in Sachsen-Anhalt 01/97, 54 Seiten.
- Pro Silva:** <https://www.prosilva.org/founding/> (Abruf am 04.03.2025).
- Reitemeier, A.; Schanbahr, A.; Scheer, T.S.** (2019): Nachhaltigkeit in der Geschichte. Göttingen, Universitäts-Verlag, 223 Seiten.
- Rittershofer, F.; Schölch, M.** (2007): Der gemischte Wald in der Lehre: Waldbau an der Fachhochschule Weihenstephan. In: Der Gemischte Wald – fit für die Zukunft. Freising, Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, LWF-Wissen Nr. 58, S. 20–23.
- Rodenkirchen, H.** (2009): Zum 120. Geburts- und 40. Todesjahr von Gustav Adolf Krauß (1888–1968). Erinnerung an den Altmeister der forstlichen Standortserkundung und sein Engagement für einen naturnahen, ökologisch fundierten Waldbau. Mitteilungen des Vereins für Forstlicher Standortskunde und Forstpflanzenzüchtung 46. Freiburg, S. 63–68.
- Rubner, H.** (1997): Deutsche Forstgeschichte 1933–1945. Forstwirtschaft, Jagd und Umwelt im NS-Staat. 2. Auflage. Scripta Mercaturae-Verlag, St. Katharinen, 401 Seiten.
- Rupf, H.** (1960): Wald und Mensch im Geschehen der Gegenwart. In: Allgemeine Forstzeitschrift (AFZ), Jahrgang 15, Nr. 38, S. 545–552.
- Schädelin, W.** (1934): Die Durchforstung als Auslese- und Veredelungsbetrieb höchster Wertleistung. Bern, Leipzig: Haupt.
- Scheeder, T.** (2008): Zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft. 79 Seiten (siehe dazu Thomas Scheeder: Zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft. Ein Diskussionsbeitrag zur Geschichte der ANW. In: Der Dauerwald Nr. 40, S. 30–32).
- Schramm, J.** (1995): Persönliche Mitteilung.
- Thomasius, H.** (1993): Grundlagen eines ökologisch orientierten Waldbaus. In: Der Dauerwald Nr. 7, S. 2–21.
- Thomasius, H.** (2000a): Anliegen und Standpunkte der ANW (Teil 1). In: Der Dauerwald Nr. 23, S. 5–30.
- Thomasius, H.** (2000b): 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (Teil 2). In: Der Dauerwald Nr. 23, S. 31–48.
- Thomasius, H.** (2001): Bilanz 50 Jahre ANW in Deutschland. In: AFZ-DerWald 2/2001, S. 84–88.
- Wobst, H.** (2019): Zur Geschichte der ANW. Manuskript, unveröffentlicht, 34 Seiten.
- Wobst, H.** (2020): Aus der Geschichte der ANW (1950–2015). Der Dauerwald, Sonderheft Februar 2020, 53 Seiten.
- Wobst, W.** (~1975): Ein Leben für den Wald und die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft – ANW in bewegten Zeiten. Zusammengestellt von Dr. Herman Wobst, 2009 unveröffentlicht.

## 8. Über den Autor

Manfred Schölch war von Oktober 2009 bis September 2025 Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Bayern. Nach einer Berufsausbildung bei der Polizei studierte er Forstwirtschaft in Weihenstephan und Forstwissenschaft in München. 1991 legte er die Große Forstliche Staatsprüfung ab und war danach bis 1994 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Forstliche Versuchsanstalt Freiburg, und von 1995 bis 1999 in der Forstverwaltung Thüringen zu Forschungsfragen und mit Lehrauftrag an der Fachhochschule Schwarzburg tätig. Parallel arbeitete er wissenschaftlich zur Frage der natürlichen Wiederbewaldung ohne forstliche Steuerung, womit er 1998 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zum Dr. rer. nat. promoviert wurde.

1999 folgte er dem Ruf als Professor für Waldbau und Waldwachstumskunde an die Fachhochschule Weihenstephan. Dort wirkte er bis zu seiner Pensionierung 2021, war von 2003 bis 2007 Dekan und leitete von 2007 bis 2009 das Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan. Er betreute zahlreiche waldwachstumskundliche Versuchsflächen und initiierte den Lehrwald der Fakultät, den er auch waldbaulich mitgestaltete.

Neben seinem Engagement bei der ANW ist er seit 2013 ehrenamtlich 2. Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Landesgruppe Bayern.



Exkursion zum 75-jährigen Jubiläum der ANW am 27. Mai 2025 ins Revier Gaidorf der Fürst zu Bentheim'schen Domänenkammer, nahe dem ANW-Gründungsort Schwäbisch Hall



**Arbeitsgemeinschaft  
Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)**

[www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de)